

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 72. Freitag den 26. März **1847.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 25 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**" ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über die kirchlichen Begräbniß-Anstalten. 2) Communalberichte aus Landeshut, Tarnowitz. 3) Correspondenz aus Breslau, Glogau, Oberschlesien. 4) Feuilleton.

Inland.

✕ **Berlin**, 23. März. Es ist in der That sehr bezeichnend, wie das Bedürfniß nach einer Vermehrung der Circulationsmittel, welches in Folge der Errichtung der preußischen Bank für einige Zeit beschwichtigt schien, immer wieder von neuem und nur um so lebhafter hervortritt. Wir hatten jüngst Gelegenheit, des Projekts des hiesigen Finanzrath Steinthal zu gedenken, welcher unter der Benennung: „Centraleisenbahn-Vereinsscheine" ein eigenes, auf das Anlage-Kapital der vereinigten preußischen Eisenbahnen basirtes Papiergeld zum Belauf von etwa 25 Millionen emittiren wollte. Gleichzeitig aber erwähnten wir eines in Magdeburg entstandenen, noch umfassenderen Planes. Auch über letzteren sind uns nunmehr genauere Privatmittheilungen zugegangen, und wir wollen dieselben im Nachfolgenden kurz zusammenzufassen versuchen. Zuvor sei jedoch bemerkt, daß beide Pläne, wie wir wissen, auch den, Staatsbehörden zur Prüfung vorgelegt sind, und wahrscheinlich bei den betreffenden Verhandlungen der Stände des vereinigten Landtages mit zur Sprache kommen werden. Das Magdeburger Projekt hat den dortigen Kaufmann W. Jellinghaus zum Urheber und dasselbe muß als die äußerste Spitze der bis jetzt auf die Creirung von Papiergeld gerichteten Bestrebungen betrachtet werden. Herr Jellinghaus verwirft nämlich das Papiergeld ganz und gar, weil die Herbeischaffung der edlen Rohmetalle sehr kostbar sei, eine Anleihe im Auslande uns dem Einfluß auswärtiger Geldmächte unterwerfe, endlich Gold und Silber, als Waare, selbst wieder Schwankungen unterliegen, welche auf das Metallgeld zurückwirkten und es daher nur als höchst mangelhaftes Tauschmittel erscheinen ließen. Sei es nun aber die eigentliche Funktion des Geldes, als vollgültiger Vertreter der Werthe und Arbeit zu gelten, auch normativ und maßgebend (?) dafür zu sein, so komme es darauf an, ein anderes Tauschmittel zu finden, welches die Werthe solider und besser repräsentire. Hierzu fühlt der Autor sich um so mehr bewogen, als der immer fühlbarer lastende Geldmangel eine Vermehrung der Tauschmittel absolut nothwendig macht. Er proponirt daher folgendes Auskunftsmittel: „Der Nationalreichthum unseres Vaterlandes beruht wesentlich auf dem Grundbesitz; sind die im Grundbesitz ruhenden Werthe mobil zu machen, so ist ein Tauschmittel gefunden, welches vollkommen das aus den edlen Metallen gemünzte Geld vertritt, weil ein aliquoter Theil des Werthes des Grundbesitzes eine größere Sicherheit, als das dem Schwänken im Preise unterworfene Metallgeld gewährt." Also mit andern Worten: Herr Jellinghaus will den Grundbesitz im ganzen Staat auf umfassendste Weise mobilisiren, das Metallgeld nach und nach ganz vertreiben und statt dessen ein „Hypothekgeld", wie er es nennt, emittiren. Diese Operation soll durch die gesetzliche Einrichtung eines Instituts bewirkt werden, worin Hypothek-Obligationen innerhalb des ersten Fünftels des Abschätzungswerthes deponirt und dagegen Hypothek-Zettel im Betrage der deponirten Summe ausgegeben werden. Eine Realisation des Hypothekgeldes scheint der Verfasser nicht für nöthig zu halten, will sie jedoch dadurch möglich machen, daß die betheiligten Grundbesitzer in eine gemeinschaftliche Kasse so lange jährlich Zinsen für das empfangene Hypothekgeld zahlen, bis dasselbe dadurch wieder produzirt ist. Dem Staat wird in der Weise ein Vortheil in Aussicht gestellt, daß er entweder eine jährliche Abgabe von dem Hypothekgeld erhebt, oder sich durch Deposition einer Summe von Staatsschuldscheinen, etwa 25 Millionen, bei dem Institut betheiligt und diese ebenfalls auf vorstehende Weise durch Zinseinzahlung amortisirt, wodurch nach nicht gar langer Zeit 25 Millionen Schulden getilgt sein würden. Die Vortheile, welche der Urheber von dem ganzen Projekt erwartet, sind: 1) die Staatswirthschaft wird eben sowohl von der Ausgabe für edle Rohmetalle befreit, als vom Einfluß auswärtiger Geldmächte; 2) die Geldkrisis wird der Vermehrung der Geldmittel, welche auf 150 Millionen Thaler angeschlagen ist, weichen müssen; 3) das Hypothekgeld befördert vorzugsweise den vaterländischen Verkehr, wenn gleich nicht zu bezweifeln ist, daß es an den Grenzen auch Kurs haben wird; 4) für den Fall eines Krieges sind vermöge der Bankeinrichtung leichtere Zahlungen herbeizuschaffen und es bedarf keiner auswärtigen Anleihe, dringt aber der Feind ins Land, so kann er Grund und Boden nicht wegtragen, wie etwa Gold- und Silberbarren. So weit etwa der Plan, dem wir nur noch ein Paar kritisirende Worte hinzufügen. Das Ganze scheint nicht genug ausgearbeitet zu sein und dadurch wird Einiges unklar, während wir Anderes für unrichtig halten. Der Gedanke, durch Mobilisirung von Immobilien mittelst Papiergeld eine Vermehrung der Tauschmittel zu schaffen, ist ein allgemeiner und gewiß richtiger. Er liegt dem älteren ritterschaftlichen Pfandbrief-System und allen meinen Bestrebungen für Hypothekenbanken zum Grunde. Ob man dies aber auf eine völlige Abschaffung des Metallgeldes ausdehnen kann, erscheint uns doch eben so zweifelhaft, als die Frage, ob jene Abschaffung überhaupt wünschenswerth sei? Unmöglich erscheint sie in Betreff der eigentlichen Scheidemünze. Wenn aber der Autor meint, daß Gold und Silber einer Preisschwankung unterliegen, so gilt ganz dasselbe von Grund und Boden, wie überhaupt von jedem Werth. Eine Stabilität giebt es hier überall nicht, weil die Werthe stets von allgemeinen schwankenden Conjuncturen abhängen. Der Hypothekthaler wird sonach eben sowohl zu verschiedenen Zeiten einen verschiedenen Werth haben, als der Silberthaler, oder irgend ein anderes sonst erfindbares Tauschmittel. Es ist daher auch nicht klar, was es heißen will, das Geld solle normativ für die Arbeit sein; normativ sind nur Angebot und Nachfrage. Gilt dies gegen das Prinzip, so hat der Autor über die Ausführung im Einzelnen leider noch fast gar nichts gesagt, und darin scheint uns die Hauptschwierigkeit zu liegen. Die Mobilisirung ist für den einzelnen Besitzer ein Vortheil. An diesem Vortheil zu partizipiren haben alle Grundbesitzer des Staats gleiche Anrechte, und wirklich scheint auch der Plan auf allgemeine Mobilisirung des ganzen staatlichen Grundvermögens auszugehen. Nach welchen Proportionen aber soll dies geschehen, damit weder der Einzelne zu kurz komme, noch auch die Allgemeinheit mit Assignaten überschwemmt werde? 150 Millionen möchten wir schon für bedeutend zu viel erachten. Welche Taxprinzipien wird man dabei anlegen, ohne auf unbesiegbare Schwierigkeiten zu stoßen? Solcher Fragen drängen sich noch mehrere auf, und wir fürchten, daß daran das Projekt scheitern wird, falls Herr Jellinghaus nicht noch weitere Erläuterungen zu geben entschlossen ist. Dennoch aber bleibt das ganze Projekt erfreulich und bemerkenswerth, sowohl in Bezug auf den Fleiß in der Regsamkeit des Einzelnen für allgemeine Interessen, wie in Bezug auf ein vorhandenes und daher zu befriedigendes Bedürfniß.

Berlin, 24. März. Von mehreren Berlinern, welche nach Amerika auswanderten, um dort eine bessere Heimath zu suchen, sind vor Kurzem wieder Briefe hier angelangt, die wenig Erfreuliches über deren Lage melden. Die Briefsteller warnen ihre Verwandten und Freunde, ihren heimathlichen Heerd, wohin sie sich täglich zurücksehnten, zu verlassen, weil sich dort am besten leben und wenigstens so viel, als zum nothwendigsten Lebensunterhalt erforderlich sei, erwerben ließe. Ueber die geringe Theilnahme, welche die unbemittelten Auswanderer bei den Amerikanern, denen das Geld über Alles gehe, finden, wird auch in diesen Briefen bittere Klage geführt und die wenige Vorliebe, welche die Amerikaner für höhere geistige Genüsse besäßen, weil diese kein Geld einbrächten, gerügt. Nur einzig auf Handel und Gewerbe sei ihr Sinn gerichtet. Unter diesen Umständen könnten die in Europa jetzt in Schwung gekommenen socialistischen Ideen in Amerika wenig Anklang finden. Die Briefsteller wünschen, daß sich durch ihre Darlegung der Verhältnisse Diejenigen, in welchen bei der herannahenden günstigen Jahreszeit vielleicht die Auswanderungslust rege geworden, von der Ausführung ihres Vorhabens möchten abhalten lassen. „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich," könne hier nicht oft genug wiederholt werden. (Spen. Z.)

Magdeburg, 15. März. Unsere Bürgerversammlungen werden immer mehr zum Organ eines erwachten Gemeindelebens, das besonders in dem mittleren Bürger-, dem Handwerksstande seine Wurzeln geschlagen. Dies Streben hat sich denn auch seit Kurzem die Beachtung der Behörden erzwungen. Der Magistrat läßt sich durch eins seiner Mitglieder monatlich über die in den Versammlungen der Bürger ausgesprochenen Wünsche und Bedürfnisse berichten und ist für Gewährung und Abhülfe im Stillen thätig. Die Polizeibehörde stellt auf Veranlassung der in jenen Versammlungen, oft nur durch den Fragekasten, laut gewordenen Klagen weitläufige Untersuchungen an, und erläßt Anordnungen, die sie durch amtliche Schreiben an die Leiter zur Kunde der versammelten Bürger bringt. Zuweilen wird deren moralischer Rechtsspruch über Ungehörigkeiten erwirkt, die im Gemeindeleben vorgekommen und selten ohne den gewünschten Erfolg, ungeachtet der nur allgemein gehaltenen Beziehungen. Eben die moralische Gewalt dieses sich von selbst konstituirten öffentlichen Bürgerforums ist nicht hoch genug angeschlagen; eben so seine Wirksamkeit in sozialer Hinsicht. Für materielle und geistige Hebung der arbeitenden Klassen sind unsere Bürgerversammlungen vornämlich thätig gewesen. Am tiefsten eingreifend wird sich diese Thätigkeit zeigen durch eine aus ihnen neuerdings hervorgegangene Sommerspargesellschaft für unsere Proletarier nach dem Liedkeschen Muster. Auch hierin hat die Bürgerversammlung durch die That alle Bedenklichkeiten überwunden, die von der Armenverwaltung gehegt wurden, so wie den wiederholten Verhandlungen über die Einrichtung der städtischen Sparkasse es verdankt werden muß, daß diese sehr bald zu jeder Zeit und mit den kleinsten Summen zugänglich sein wird. (Aach. Z.)

Vom Rhein, 19. März. Aus ganz zuverläßiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß von unserer Regierung 4800 Wispel oder 115,200 Scheffel Roggen in den Nordsee-Häfen angekauft und dem Herrn Ober-Präsidenten zur Unterstützung armer oder bedürftiger Gemeinden der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt sind. Es wird gegen den Marktpreis ein Nachlaß bewilligt, und die Zahlung selbst auf längere Zeit, jedoch nicht über 2 Jahre, kreditirt werden. Eine feste Bestimmung ist in dieser Beziehung noch zu erwarten. Diese bedeutenden Vorräthe, in aller Stille und zu verhältnißmäßig guten Preisen angekauft, befinden sich bereits auf dem Wege hieher. Es ist nunmehr wohl mit Sicherheit ein baldiges Fallen der Fruchtpreise zu erwarten, da eines Theils die Nachfrage auf den Märkten einigermaßen abnehmen wird, anderen Theils der Aufkauf einer so großen Menge Korn zur Steigerung der Preise in den Seehäfen selbst beigetragen hat. Außerdem sind dem Herrn Ober-Präsidenten 30,000 Thlr. zu Anlehen

für nothleidende Gemeinden überwiesen worden. Wenn die letzte Summe, im Verhältniß zu dem Bedürfniß in der ganzen Provinz, auch nicht von großer Bedeutung ist, so darf man dabei nicht vergessen, daß ähnliche und zum Theil noch begründetere Anforderungen aus allen übrigen Provinzen gemacht werden. Jene beiden Maßregeln unsers Gouvernements, deren wohlthätige Folgen sich bald zeigen werden, verdienen daher unseren aufrichtigsten Dank und unsere vollste Anerkennung.

(Rhein. Beob.)

⊙ **Breslau, 21. März.** Wir erfahren, daß der Herr Justizminister in einer Cirkular-Verfügung die Nothwendigkeit der einzuholenden Genehmigung des resp. Chefs bei der Uebernahme von Defensionen Seitens richterlicher Justizbeamten ausgesprochen hat. Nach der Criminal-Ordnung steht es dem Angeschuldigten in der Regel frei, eine zur Justiz verpflichtete Person als Vertheidiger zu wählen, oder auf deren Zuordnung beim Richter anzutragen; doch sind die Mitglieder des Obergerichts und des Criminal-Collegii von der Verpflichtung in Ermangelung von Justiz-Commissarien sich der Vertheidigung auf Verlangen zu unterziehen, ausgeschlossen. Schon hiernach gehörte die Uebernahme einer Vertheidigung Seitens eines richterlichen Beamten zu den seltenen Ausnahmen und verbot sich, von anderen Inconvenienzen abgesehen, besonders durch den Umstand, daß der Uebernehmende bei der wechselnden Besetzung der Spruchkollegien keineswegs sicher war später in Collisionen mit seiner richterlichen Funktion zu gerathen und dadurch Umstände und Weiterungen herbeizuführen. In dieser Beziehung darf man an die vom Kanzler v. Wegnern in Königsberg übernommene Vertheidigung in Beziehung auf das Vorkommen von peinlichen Collisionen mit der richterlichen Stellung überhaupt an die Defension des Assessors Eberty in Halle erinnern. Die Verfügung erscheint daher wohl begründet, da in dem ausnahmsweisen Falle, wo ein Angeschuldigter ein bestimmtes erweisliches Interesse haben sollte, seine Defension gerade nur einem gewissen richterlichen Beamten zu übergeben, und wo die Verhältnisse die Möglichkeit von Inconvenienzen ausschließen, die Genehmigung schwerlich beanstandet werden wird.

ϱ'. Ueber die medizinische Staatsprüfung in Preußen ist in diesen Tagen von Dr. Stich eine kleine Broschüre erschienen. Es ist selbst im größeren Publikum der Nimbus des ärztlichen Wissens zum Theil geschwunden; man fängt auch in weiteren Kreisen an, mit selbstständigem Auge und Sinn den wunden Fleck in der Bildung der Aerzte herauszufühlen. Schon im vorigen Jahre war ein Dr. Schwartz öffentlich gegen den Kursus aufgetreten, aber man merkte seinen Worten zu viel persönliche Entrüstung an, er richtete sich zu sehr gegen einzelne Examinatoren, als daß man seine Schrift als mehr als einen vereinzelten Beitrag zur chronique scandaleuse hätte betrachten können. Schmidt hat in seiner Reform den Gegenstand ebenfalls berührt; er hat darauf hingewiesen, wie geistestödtend, wie vernichtend für jede freiere Entwickelung in der Wissenschaft der todte Gedächtnißkram, der im Kursus in den Kopf hineingestopft werden müsse, wirke, aber die Hoffnung, die das Erscheinen seines Buches hervorrief, ist unerfüllt geblieben; mit geringen Veränderungen steht der alte Trümmerhaufen noch unverrückt. Deshalb ist die Broschüre von Stich noch nicht zu spät gekommen. Sie stellt uns auch auf einen anderen Gesichtspunkt, als frühere Versuche gegen die Staatsprüfung. Es kommen kleinliche Betrügereien und Durchstechereien an den Tag, die abscheulich sind, die zwar bei wenigen Prüfungen fehlen werden, die aber bei einer Prüfung, ob ein Mensch einen Kranken behandeln dürfe, selbständig und nur in seltenen Fällen verantwortlich gemacht, von der allergrößten Wichtigkeit sein müssen. — Bei Stich merkt man für die Staatsprüfung noch einen anderen Zustand, von dem es überhaupt zu wünschen wäre, daß er in den Reformschriften etwas mehr hervorgehoben würde. Nicht blos die Examinatoren, die sich zum Theil selbst gezwungen in dem alt hergebrachten Schlendrian fortbewegen müssen, sind an dem Unwesen in der Staatsprüfung Schuld, sondern auch die Examinanden, die sich mit ungemein willigen und gelenkigen Gliedern in die verschrumpfte und vermorschte Form hineinschmiegen. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß es um Vieles besser sein würde oder daß es nie schlimmer hätte werden können, wie uns die verschiedenen Schriften verrathen, wenn die zunächst Betheiligten, die sogenannten Kursisten, nur ihre Beschwerden in gehöriger Weise vorgebracht hätten. — Der Ton der Broschüre von Stich ist an manchen Stellen nicht ernst genug; die Schrift hätte nur dadurch gewinnen können, wenn er auch einzelne rein persönliche Andeutungen unterdrückt hätte.

Deutschland.

Frankfurt, 20. März. Ich kann Ihnen nun aufs zuverlässigste melden, daß **der k. preuß. Bundestagsgesandte, Herr Graf v. Dönhoff, in der Bundestagssitzung vom 11. d. den mehrerwähnten Antrag auf den Erlaß eines Preßgesetzes, resp. auf Preßfreiheit eingebracht** und daß er alsogleich die Zustimmung von Baiern und Württemberg erhalten*)

(Voß. Z.)

Oesterreich.

✶ **Wien,** 23. März. Unter den hiesigen Karlisten und Legitimisten herrscht eine freudige Stimmung. Es ist bekannt, daß ein Agent des Grafen Montemolin aus London eingetroffen ist, der dem Herzog von Bordeaux aufwartete und die tröstlichsten Versicherungen brachte. Nach denselben hat der Graf Montemolin in London die genügendsten Zusicherungen erhalten. Nach dem unverholenen Jubel der hiesigen Legitimisten könnte man fast glauben, daß diese außerdem auch noch auf andere Wechselfälle rechnen. Ruhig Denkende sind indessen der Meinung, die Gefahr für Ludwig Philipp in Spanien könne noch nicht so bedenklich sein, indem dieser sonst unmöglich den Umtrieben der Legitimisten so ruhig zusehen würde. Bekannt ist, daß der Procurist des Herzogs von Bordeaux, Duc de Levis, vor 14 Tagen von hier nach Paris reiste und daß seitdem der Graf Barbançois von dort eingetroffen ist. — Nachdem seit 14 Tagen viele Fabrik-Arbeiter aus Mangel an Arbeit entlassen wurden, so ist von Seite der Regierung und Polizei eine eigene Commission niedergesetzt, welche schleunigst Vorschläge zu machen hat, um dieselben zu beschäftigen. Man fürchtet im Laufe dieser Woche neue Entlassungen in den umliegenden Fabriken. — Auf unserem heutigen Getreidemarkt blieben sich die Getreide-Preise gleich.

§§ **Pesth,** 20. März. Das Pesther Comitat, welches eben seine Generalversammlung abhält, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den k. Statthalter Erzherzog Stephan einzuladen, je eher je lieber hier einzutreffen. Eine glänzende Deputation ist bereits ernannt, welche dem Erzherzog im Namen des Comitats die Aufwartung machen wird. Im k. Schlosse zu Ofen werden große Verschönerungen und Reparaturen vorgenommen, zu welchem Zwecke gegen 200,000 Gulden C. M. angewiesen worden sind. Auch das erzherzogliche Familienschloß in Alcsut wird renovirt. An großartigen Festlichkeiten und Demonstrationen wird es bei der bevorstehenden Anwesenheit des Erzherzogs Stephan gewiß nicht fehlen. — Herr Prießnitz aus Gräfenberg reiste dieser Tage hier durch nach Zips, wo er eine Tochter verheirathet hat. Es heißt, er wolle die in dem Zipser Comitat gelegene Wasserheilanstalt Smeks, welche eben zu Verkaufe ausgeboten ist, an sich bringen, was man in Ungarn als ein glückliches Ereigniß betrachten würde. — Der heute beendigte hiesige Josephimarkt war nach dem Handelsberichte einer der schlechtesten, deren man sich erinnert. Nur in Schafwolle war der Verkehr etwas lebhaft, und es sind gegen 12,000 Centner verkauft worden. Dagegen gingen die Zahlungen wider Erwarten — wenige unbedeutende Fallimente abgerechnet — in Ordnung vor sich. — Nach dem amtlichen Berichte, welcher in der Generalversammlung des Zempliner Comitats verlesen ward, ist die Noth des Volks in den oberen Gegenden dieses Comitats schaudererregend. In der Ortschaft Sztropko allein, welche 3000 Einwohner zählt, sind bereits 42 den Hungertod gestorben. Viele Hungernde treiben sich schaarenweise raubend und stehlend herum, so daß auch die Zahl der Comitatsgefangenen mit einem Male um 96 sich vermehrt hat. Hierdurch sah sich nun das Comitat veranlaßt, zu außerordentlichen Maßnahmen ihre Zuflucht zu nehmen. Es hat in einer Repräsentation den König gebeten, daß ein außerordentlicher k. Commissär in das Comitat mit der Vollmacht gesendet werde, eine kgl. Anleihe und die Oeffnung der Magazine zu bewilligen. Bis dahin belegte aber das Comitat den Adel, die Honoratioren und die Juden mit einer Hilfssteuer von 100,000 Gulden. Der Geistlichkeit ist ans Herz gebunden worden, dem Mißtrauen und der Aufrührigkeit des Volks nach Kräften entgegen zu treten. Auch in den benachbarten Abaujvarer und Saroser Comitaten ist die Noth groß. In Rozgony im erstern Comitate sind nach ärztlicher Aussage 53 Hungers gestorben. Die Conscription im letztern Comitate ergab die ungeheure Zahl von 26,000 Nothleidenden. Von den 15,000 Gulden, welche der Comitatsadel freiwillig beizusteuern versprochen, ist nicht einmal die Hälfte eingegangen. Das Comitat beschloß demnach, eine Anleihe von 35,000 Gulden aufzunehmen, welche aber nicht zu augenblicklicher Linderung der Noth, sondern zur Herbeischaffung der nöthigen Aussaat für das nächste Jahr verwendet werden sollen. — Der niedere Wasserstand der Donau verursacht eine starke Verspätung der Dampfschifffahrt zwischen hier und Wien, so daß die kaufmännische Welt einem Regen mit Verlangen entgegensieht.

Frankreich.

✶ **Paris,** 19. März. Das Geschäft, welches die Bank abgeschlossen, beschäftigt und entzweit fortwährend alle unsere Publicisten. Es wird Zeit haben, ehe man sich über die Erfolge und Ergebnisse dieser Operation einigen wird. Viele glauben, daß die Hauptabsicht des Kaisers die sei, sich Frankreich wieder nähern zu wollen. Augenblicklich ist die Sache für unsere Finanzverhältnisse sichtbar von großem Vortheil. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß sich unsere Bank gerade in dem Augenblick, wo der Kaiser den Ankauf machte, in der bedenklichsten Lage befand. Ihr Incasso betrug etwa 115 Millionen und sie hatte nicht allein 25 Mill. an die englische Bank zu zahlen, sondern auch der Staatskasse die nöthigen Gelder für das Halbjahr zu leisten, dabei hatte sie ihre Geschäfte vermindert und also keine Aussicht, ihre Baarschaften sehr vergrößert zu sehen. Ohne diese fast wunderbare Aushülfe wäre ihr Incasso am 1. April auf 50 Mill. gesunken, und sie hätte dann ihr Disconto auf $5\frac{1}{2}$ pCt. erhöhen müssen, um ihr laufendes Geschäft immer mehr einzuschränken. Die Bank ist also durch diese 50 Mill. Frks. des Kaisers einer großen Verlegenheit entrissen worden, für den Augenblick ist die Operation demnach sehr gut, aber andererseits ist sie auch gleichbedeutend mit einer Anleihe von 50 Mill., weil die 2 Mill. 145,000 Fr. Rente, welche die Summe repräsentiren, seit 25 Jahren in den Händen der Bank waren und nun in den Verkehr treten. Der Cours der Börse hat sich übrigens dauernd gebessert. Heute schlossen die 5procent. mit $117\frac{3}{20}$, und die 3procent. mit $78\frac{19}{20}$, die Nordbahn-Aktien mit $626\frac{1}{4}$. — Herr von Rothschild hatte dem Stadtrath von Paris angeboten, ihm 5 Mill. Credit zu geben, damit er leichter Getreide im Auslande ankaufen und die hiesige Kornhalle versorgen könne. Gestern war der Stadtrath versammelt, um über den Antrag zu verhandeln und er hat ihn nicht angenommen, da nun weiter kein Mangel an Geld oder Credit sei und die Versorgung der Stadt mit Getreide kein Bedenken weiter errege. Nichts destoweniger aber wurde Hrn. v. Rothschild ein Dank votirt, der Stadtrath ersuchte dabei den Proponenten, sein Anerbieten direkt an die Regierung zu richten. Dieß ist denn auch bereits geschehen und zwar mit dem Hinzufügen, daß Hr. v. Rothschild alle Verluste der Operation selbst tragen, alle Gewinne aber zu Brotvertheilungen an die Armen bestimmen wolle. Es scheint, daß Hr. v. Rothschild ein kleiner Kaiser von Rußland sein will. — Die heutigen Schreiben aus Madrid stellen es außer Zweifel, daß der General Narvaez wieder in das Ministerium eintreten werde. Die Zeitungen aus der spanischen Hauptstadt reichen bis zum 15ten. Die Königin hat die von dem Ministerium vorgeschlagene Ernennung des General Serrano zum General-Kapitän von Navarra nicht unterzeichnet. Das Ministerium hatte aber auch den genannten General angewiesen, jedenfalls am 14ten abzureisen, um die Truppen in den baskischen Provinzen und in Navarra zu mustern, und der General war nicht abgereist. Darüber war ein besonderer Ministerrath gehalten und in diesem beschlossen worden, den General wegen seines Ungehorsams vor das Gericht zu stellen. Am 15. März erschienen sämmtliche Minister in der ersten Kammer der Cortes und übergaben die Ernennungen der Generale Serrano, Espeleta und Fernandez zu Inspektoren der Truppen in den Provinzen, wie sie bereits in der Gazeta stehen, zugleich aber las auch der General Serrano einen Bericht über das, was seit 2 Tagen geschehen, vor, und fragte die Kammer, ob er jetzt abreisen oder in dem Senat bleiben solle? Die Minister dagegen begehrten von der Kammer die Vollmacht, den General vor das kompetente Gericht zu stellen. Die Kammer ernannte eine Kommission, um über die Sache zu berichten und man weiß nun noch nicht, was weiter geschehen werde oder geschehen ist. — Der Abschlag der Preise in der hiesigen Mehlhalle ist nicht von langer Dauer gewesen. Seit gestern ist der Mittelpreis wieder von 74 Fr. 61 Cent. auf 76 Fr. 36 Cent. gestiegen. Die Contremine wendet natürlich Alles an, um die Theuerung zu erhalten. — Ein Schreiben aus Barcelona vom 13ten meldet, daß die Truppen der Königin den Canonicus Tristany mit seiner Bande in die Gebirge von Surria getrieben haben. Tristanys Schwiegersohn ist in Tarrasa an seinen Wunden gestorben. Der General Breton, bisher General-Kapitän von Katalonien, ist seiner Stellung enthoben und zum Marq. von Moyal und Vic. Breton ernannt worden. Er will über Bayonne nach Madrid zurückkehren. Sein Nachfolger, der General Pavia, (der vorige Kriegsminister), war am 12ten in Barcelona angekommen und hoffte, daß er die Provinz in Kurzem von den karlistischen Umtrieblern reinigen werde.

Spanien.

Madrid, 13. März. Wir tanzen auf einem Vulkan? O nein; wir leben mitten in seinem Bauche, wir raufen uns auf dem Boden des Kraters herum

---

*) Auch die Berliner Spen. Ztg. bringt eine ähnlich lautende Meldung. Sie sagt in einem Artikel aus Frankfurt: „Ueberall vernimmt man Gerüchte, daß bei der Bundesversammlung die Aufhebung der Censur beantragt werden soll. Bereits in der letzten Sitzung des Bundestages soll die Frage angeregt worden sein, indeß wird sie vor dem Eintreffen des Bundes-Präsidialgesandten nicht in ernstliche Berathung gezogen werden. Sollte auch der Antrag auf Preßfreiheit wegen der vielen Bedenken, welche von mehreren Seiten noch gegen dieselbe erhoben werden, nicht die Mehrheit der Stimmen erringen, so ist jedenfalls eine Besserung der Verhältnisse zu erwarten."

und werfen jeden Augenblick Schlacken und Lava aus, und dieses mit solcher Gewalt, daß unser Auswurf über alle Sierren weg hinüber in alle Länder Europa's fliegt. Wir schleuderten Don Carlos mit seinen Söhnen und einem ganzen Geschwader karlistischer Schlacken hinüber nach Frankreich — von dort ist Herr und Gefolge in alle Winde auseinander gestäubt. Dann ergriffen wir Espartero und eine Hand voll Ayacuchos und warfen sie hinüber über den Ocean zu ihren englischen Freunden, dort mögen sie sich verdientermaßen langweilen! Dann schnellten wir den Prinzen Heinrich weit weg von seiner trauernden Braut; und jetzt wurde uns die Königin Christine zu viel, da enthoben wir sie hin über die Pyrenäen — im Hotel Courcelles mag sie mit Louis Philipp sich vergnügen über das herrliche Loos, das sie zusammen Spanien bereitet haben. Spanien ist leicht, seit Christine fort ist, aber noch leichter ist der Königin Isabella zu Muthe. Von der alten steifen spanischen Hofetikette fallen jetzt die Lappen herunter: Isabella duldet keinen Zügel mehr, sie will ganz frei sein. Alle guten Lehren ihrer Mutter sind vergessen, sie thnt was sie will, sie ist die herrschende Königin und die Königin will auch herrschen. Zuerst behandelt sie ihre Stiefgeschwister, die Töchter des Herrn Munnoz, mit der größten Hoheit: vor Kurzem wollte sich die älteste, gerade die, welche der Herzog von Montpensier mit so vieler Auszeichnung behandelte, neben Isabellen auf's Sopha setzen, da ruft ihr diese zu: Du bist sehr unverschämt! Weißt Du nicht, daß ich die Tochter des Königs Ferdinand bin, und Du das Kind seines letzten Unterthans? — Wie gegen ihre Schwestern, so läßt sie auch gegen ihren königlichen Gemahl jeder Rancüne Raum. Sie verletzt ihn wo sie nur kann! Während er schläft, besucht sie mit einigen ihrer Favorithofdamen Bälle und unterhält sich auf ihre eigene Art. Zwischen ihr und König Franz existirt eine vollständige Scheidung de facto, die Antipathie, die sie schon vor der Heirath gegen ihn hatte, *) ist jetzt geradezu in Haß und Abscheu ausgeschlagen. — Gefühle, die übrigens eben so stark von König Franzisko gegen seine Gemahlin, als von ihr gegen ihn gehegt werden. Natürlich theilt sich dadurch der ganze Hof bis hinab zum Hofgesinde in zwei feindliche Lager; die Intriguen kreuzen sich, man fängt sich in seinen eigenen Schlingen, die Minister und höchsten Staatsbeamten werden wider Willen in die Misere mit verflochten, und das Land leidet heute wie gestern, wie seit dreihundert Jahren. In einem Punkte ist aber die Königin und ihr Gemahl, ja man kann fast sagen, ist Alles einig, in der Abneigung gegen die Königin Mutter — ja diese Abneigung geht so weit — es ist fast lächerlich, es zu wiederholen — daß sich der Hof geneigt fühlt, trotz alles Geschehenen sich aus bloßer Malice gegen Christine und Ludwig Philipp — an England anzuschließen. (Berl. Zeit.=Halle.)

*) In dem bekannten Memorandum wird dies ausdrücklich zugegeben.

Lokales und Provinzielles.

§ **Breslau**, 25. März. Das Elisabetgymnasium zählt nach dem diesjährigen Osterprogramm mit Einschluß der beiden Elementarklassen 413 Schüler. Zwölf Abiturienten, von denen sich nur einer dem Studium der Theologie widmen will, sind während des Schuljahres geprüft worden und haben sämmtlich das Zeugniß der Reife erhalten. Aus der Chronik des Gymnasiums ersehen wir, daß, weil eine gründliche Vorbereitung für das Gymnasium durch zwei Elementarklassen nicht ohne Schwierigkeit erlangt werden könne, mit dem Anfange des neuen Schuljahres noch eine dritte Vorbereitungsklasse eingerichtet werden soll, in welcher Knaben von 5—6 Jahren in täglich drei Stunden zu unterrichten sein werden. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung werden die Eltern das Wohl ihrer Kinder gewiß nicht schlecht berathen, wenn sie dieselben nicht vor ihrem sechsten Lebensjahre zur Schule schikken. Mit dem nächsten Schuljahre wird eine durchgehende Theilung der Sexta eintreten, und eine Unter-Sexta errichtet werden. Solche Theilungen mußten schon im vergangenen Halbjahre in den Klassen Sexta, Quinta und Quarta wenigstens in einigen Unterrichtsgegenständen vorgenommen werden. Die zu große Anzahl der Schüler drängte zu diesem Aushilfsmittel, welches nichtsdestoweniger als ein Uebelstand zu bezeichnen sein dürfte. Außer den ordentlichen Lehrern ertheilten am Schlusse des Halbjahrs noch 7 Schulamts=Candidaten Unterricht an der Anstalt. Nach dem Vorgange des Gymnasiums zu Marienwerder sind jetzt auch die lateinischen und deutschen Aufgaben verzeichnet worden, nach welchen die Primaner und Sekundaner zu arbeiten hatten. Dem Programm sind zwei Geburtstagsreden des Prorektor Weichert vorangeschickt. Die Entlassung der Abiturienten fand Mittwoch am 24. März statt.

Das Programm des Magdalenen=Gymnasiums weist am Schlusse dieses Semesters die Schüler=Anzahl von 500 nach, von denen auf die Elementarklassen 172 kommen. 14 Abiturienten, von denen drei Theologie studiren wollen, verließen die Anstalt mit dem Zeugnisse der Reife. Der Lehr=Apparat hat sich sehr bedeutender Vermehrung zu erfreuen gehabt. Im Gegensatz zum Elisabet=Gymnasium, dessen Schüler nach dem Programm „weniger Eifer" für das Turnen gezeigt haben, als voriges Jahr, wird hier erwähnt, daß die Schüler des Magdalenäums am „17. März vor den Mitgliedern des Turnrathes erfreuliche Proben der erlangten Fertigkeit abgelegt haben." Auch hier mußte in Quinta während des Winters die Klasse Quinta für den lateinischen Unterricht getheilt werden. Auf Seite 27 und 28 finden sich die Aufgaben zu freien deutschen und lateinischen Aufsätzen verzeichnet, welche den Secundanern und Primanern gegeben worden sind. Unter den Verordnungen der vorgesetzten Behörden verdienten besonders die am 10. Juli 1847 (S. 32),

> nach welchen „der deutsche und historische Unterricht in den obern Klassen nur Schulmännern von gereiftem Urtheile, Besonnenheit und gediegenem Charakter übertragen werden soll", Männern, „welche im Stande sind, den Einflüssen, welche die frivole Tagesliteratur auch schon auf Schüler zu gewinnen droht, mit Erfolg begegnen." —

und die vom 24. Februar dieses Jahres hinsichtlich der Befähigung der Lehrer für die Beförderung in die obern Klassen und zu Direktorstellen *) einer besondern Erwähnung werth und der allgemeinsten Beachtung zu empfehlen. Dem Programm ist Hrn. Prorectors Kloßmann Abhandlung „Zur Charakteristik des Tucydides" (deutsch) vorangeschickt. Die Entlassung der Abiturienten findet Sonnabend den 27. März statt.

Das Friedrichs=Gymnasium zählte am 1. Januar mit Inbegriff der Elementarklasse 281 Schüler, welche von 9 ordentlichen und 4 Hilfslehrern und einigen Candidaten unterrichtet wurden. 10 Abiturienten, von denen keiner Theologie studiren wird, verließen zu Ostern 1846 das Gymnasium mit dem Zeugnisse der Reife. Dem Programm vorausgeschickt ist Oberlehrer Gläsers Abhandlung (**De Deo, quod Dracontius scripsit, librum alterum cet.**). Die Entlassung der Abiturienten findet statt Sonnabend den 27. März.

---

a **Breslau**, 23. März. Der Lektionskatalog der hiesigen Universität bringt für das Sommer=Semester die Anzahl von 198 private und öffentliche Vorlesungen von 71 Lehrern. Die katholisch=theologische Fakultät zählt 20 Vorlesungen von 7 Lehrern; die evangelisch=theologische 29 von 10 L.; die juristische 28 von 8 L.; die medizinische 39 von 14 L.; die philosophische 82 von 32 L. — Die katholisch=theologische Fakultät hatte im letzten Semester die größte Anzahl der Studirenden: 191; die evangelische die geringste: 74; die juristische zählte 187; die medizinische 105; die philosophische 181. — Die Summe sämmtlicher Studirenden also: 738. — Da die philosophische Fakultät außer den speziell philosophischen, auch die mathematischen, Natur=, Staats= und Kameralwissenschaften, so wie Geschichte, Philologie und Literatur in sich schließt, so ergiebt sich, daß diese Fakultät verhältnißmäßig die geringste Anzahl Studirender besitzt. — Außer Logik und Psychologie, die in jedem Semester vorkommen, bringt der Katalog nur eine Vorlesung über eine besondere philosophische Disciplin, und zwar die Religionsphilosophie vom Hrn. Professor Braniß. — Von allgemeinem Interesse dürften die öffentlichen Vorlesungen von den Herren Professoren Kahlert und Jacobi sein. Ersterer liest über die deutschen Dichter der romantischen Schule, letzterer über Goethe's Leben und Schriften.

□ **Aus der Provinz**, 24. März. Von dem nächsten Sommerfahrplan der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn, welcher zum 1. Mai d. J. ins Leben treten soll, sind uns bis jetzt zwei Projekte zu Gesicht gekommen, welche beide dem Herrn Finanz=Minister zur Bestätigung vorgelegt sein sollen, von denen aber keines geeignet ist, den Anforderungen des betheiligten Publikums zu entsprechen und die Erwartungen der Aktionäre von der Rentabilität des Unternehmens zu realisiren. Nach beiden Entwürfen findet innerhalb je 24 Stunden nur eine einmalige Personenbeförderung zwischen Berlin und Breslau statt, und zwar nach dem einem Projekt bei Nacht, nach dem andern bei Tage. — Die Nachtfahrt ist höheren Orts befohlen, und hat den löblichen Zweck, eine ununterbrochene Verbindung zwischen Hamburg und Wien herzustellen. Man sollte indeß über der Verfolgung dieser Lieblingsidee nicht vergessen, daß die Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn gebaut worden ist, um zunächst den Verkehr zwischen Berlin und Breslau zu vermitteln, und hieraus hauptsächlich die Mittel zu ihrer Existenz gewinnen muß. Dies möchte aber nur sehr ungenügend zu erreichen sein, wenn die Verbindung lediglich durch eine Nachtfahrt hergestellt werden soll. Die größere Bequemlichkeit und Schnelligkeit, welche die Eisenbahnreise bietet, wird bei dem größten Theil des Publikums kaum im Stande sein, die Furcht vor den Gefahren der nächtlichen Rutschpartie aufzuwiegen, eine Furcht, welche nur das freundliche Tageslicht mildern kann. Wenn es daher durchaus bei der Nachtfahrt sein Bewenden behalten soll, so müßte doch außer dieser Nachtfahrt mindestens einmal am Tage eine Personen=Beförderung in beiden Richtungen stattfinden; sonst hätten die Aktionäre der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn besser gethan, ihre Bahn gar nicht zu bauen. — Das zweite oben erwähnte Projekt erfüllt zwar die Bedingung der Tagfahrt, indeß dies allein läßt den Fahrplan noch nicht zweckmäßig erscheinen. Wir wollen gern glauben, daß es schwer ausführbar ist, eine eingeleisige Bahn, wie die Niederschlesisch=Märkische, in ihrer ganzen Ausdehnung bei Tage und bei Nacht zu befahren; geht dies aber einmal nicht an, so gebe man die Nachtfahrten vorläufig auf, bis das zweite Geleise vorhanden ist, und stelle wenigstens eine mehrmalige Verbindung bei Tage her, eine mehrmalige muß es sein, wenn nicht der Vortheil, den anderweit die Eisenbahnen gewähren, durch die allzugroße Beschränkung verloren gehen soll, welche sie in Betreff der Zeit der Reise Demjenigen auferlegen, der sich ihrer bedienen will. An die Rentabilität einer Eisenbahn, wie die Niederschlesisch=Märkische, kann bei einer nur einmaligen täglichen Verbindung zwischen den beiden Endpunkten nicht zu denken sein! — Die uns bekannt gewordenen Projekte setzen zwar außer der einmaligen täglichen Haupt=Verbindung zwischen Berlin und Breslau auch noch einen täglichen Lokalzug zwischen Berlin und Frankfurt, so wie zwischen Breslau und Kohlfurt fest; dadurch ist aber nur wenig geholfen. Man darf blos erwägen, daß nach dem einen Fahrplan von Frankfurt a. O. aus, selbst zur Zeit der Messe, eine Abreise nach Schlesien nie mehr anders als gegen Mitternacht würde stattfinden können. Welche Verwirrung, welches Unheil führt eine durchaus nicht ausschweifende Phantasie für diesen Fall vor unsere Augen! — Städte, wie Guben, Sommerfeld, Sorau würden fortan nie mehr den industriellen Dampf der den Zug führenden Maschine zu sehen bekommen, sondern höchstens durch die schrillen Pfeifen=Töne aus süßen Träumen geweckt werden, um dann mit offenen Augen eine erbauliche Abhandlung über die segensreichen Wirkungen der Eisenbahnen zu schreiben! — Am allerschlimmsten aber würden die Folgen einen solchen Fahrplans der Glogau=Saganer Bahn fühlbar werden, deren Frequenz zum großen Theile von der Zweckmäßigkeit des Anschlusses ihrer Züge an die der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn abhängt. Nachtzüge einzurichten, wird der erstgenannten Bahn unmöglich sein, da deren Kosten zu dem Ertrage in keinem Verhältniß stehen würden. Finden auf der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn aber blos Nachtzüge statt, so würden die von Glogau kommenden Passagiere meist zu einem sehr langen Aufenthalt an dem Anschlußpunkt Hansdorf genöthigt sein; namentlich würde dies für den Verkehr nach Sachsen eintreten, auf welchen jene Bahn hauptsächlich berechnet ist, falls sie nicht ihre Züge auf der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn gegen Entrichtung eines Bahngeldes bis Kohlfurt oder Görlitz gehen läßt, ein Fall, der übrigens schon durch das Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 vorgesehen ist. — Es sind dies übrigens Uebelstände, welche zu beseitigen der Staatsregierung obliegt. Erachtet diese daher für nothwendig, den Eisenbahnen im öffentlichen Interesse Opfer aufzuerlegen, wie die Einrichtung von Nachtzügen, so sollte sie auch billigerweise von dem ihr bei Konzessionirung der Bahnen vorbehaltenen Rechte der Einwirkung auf die Verwaltung, insbesondere auf die Regulirung der Fahrpläne zu dem Zwecke Gebrauch machen, um den Aktionären die bei Begründung des Unternehmens in Aussicht stehende Rente zu sichern und den Uebergang des Verkehrs von einer Bahn auf die andere zum Vortheile des zunächst hierbei interessirten Publikums zu erleichtern. Es leugnet heutzutage Niemand mehr, daß die Eisenbahnen eine Wohlthat für das Land sind, welche solche besitzen; was nützt aber diese Wohlthat, wenn nicht die Bewohner des Landes, sondern blos die Durchreisenden ihre Früchte genießen?

*) Siehe die heutige Nummer der Schlesischen Chronik.
Die Red.

Mannigfaltiges.

— * **Breslau**, 25. März. Heute ist uns eine Semmel zugekommen, wie sie im Jahre 1805 zu Koburg zum Preise von 6 Pfenningen verkauft wurde. Diese Semmel, allerdings sehr ausgetrocknet, wiegt noch nicht ein volles Loth. Der Scheffel Weizen galt damals 10 Rthl. — Ferner ist uns eine Theuerungs=Medaille, welche Herr Oekonomie=Direktor Liehr auf den Feldern des Dominiums Goldschmiede gefunden, zugeschickt worden. Diese Medaille stellt auf der Hauptseite eine Pyramide dar, an welcher nur die Jahreszahlen 1771 und 1772 leserlich geblieben sind. Die Umschrift lautet: „Große Theurung. Schlechte Nahrung." Auf der Kehrseite liest man: „Im Gebürge galt 1 Sch. Korn 13 Rthl. 1 Sch. Weitzen 14 Rthl. 1 Sch. Gerste 9 Rthl. 1 Sch. Haber 6 Rthl. 1 Pfd. Butter 8 Gr. 1 Brodt 2 Gr."

— In den nahe bei Stommeln (der ersten Post=Station an der neuen Straße von Köln nach Venlo) gelegenen großen Waldungen ist am 17. März Nachmittags Feuer ausgebrochen, das im sogenannten Chorbusche begonnen, mit solcher Gewalt um sich gegriffen

hat, daß etwa siebenzig Morgen der königl. Domäne zugehöriger Waldungen völlig niedergebrannt und auf ungefähr zwanzig Morgen Privaten zugehöriger Parzellen das Schlagholz sehr beschädigt worden ist. Ueber die Entstehung des Brandes war bis dahin noch nichts ermittelt. (Köln. Z.)

— Am Sonnabend Abend zersprang in der Gegend von Moustier mit einem bedeutenden Knall eine Feuerkugel und man glaubt auch, daß ein in dem Orte gleich darauf ausgebrochener Brand von einem Stücke der Feuerkugel herrühre. (?)

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) * Warschau, 21. März. 2) Paris, 19. März.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.
Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 2ten Male: **„Vier verhängnißvolle Tage aus dem Leben eines großen Mannes."** Historisch-dramatisches Gemälde in 4 Rahmen, mit freier Benutzung des Französischen von W. Isoard und einer Nachscene: „Helena's letzte Tage" mit erläuterndem Gedichte von Th. Drobisch. Ouverture, Entre-Acts und die Musik der Melodrama's sind von Bergmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. Himl, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Schwentochlowitz, den 18. März 1847.
Miketta, Gutspächter.

Todes-Anzeige.

Nach unendlich schweren, sechswöchentlichen Leiden endete unsere liebe, gute Bianka, vier ein halbes Jahr alt, ihr irdisches Dasein. Im Gefühle des tiefsten Schmerzes widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Anzeige, und bitten um stille Theilnahme. Nassadel, den 23. März 1847.

v. Prittwitz und Frau
und die hinterbliebenen Geschwister.

Museum.

Neu aufgestellt:
Ein Portrait nach dem Leben (Kniestück) von Herrn Maler Rothe aus Dresden.

F. Karsch.

Gymnasium zu St Elisabet.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den **Gymnasialklassen** zu St. Elisabet eine **Untersexta**, den beiden **Elementarklassen** aber eine **dritte** hinzugefügt worden ist, in welcher der Unterricht Vormittags von 9 bis 11, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ertheilt werden wird.

Die Aufnahme in die **Elementarklassen** findet **Montag den 29. März Nachmittags** und **Donnerstag den 8. April Vormittags** und **Nachmittags** statt.

In die **Gymnasialklassen** werden **Dienstag den 30. März Nachmittags** und **Freitag den 9ten, Sonnabend den 10. April** Vormittags und Nachmittags Schüler aufgenommen.

Breslau, den 25. März 1847.
Dr. **K. Fickert.**

Schul-Anzeige.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Nachricht, daß Montag den 12. April der neue Lehrkursus in meiner Unterrichts-Anstalt beginnt, und bitte ich, Meldungen neu aufzunehmender Schülerinnen mich bis dahin wissen lassen zu wollen.

Sophie Preuß,
Vorsteherin einer höhern Töchterschule,
Schuhbrücke Nr. 5.

Leinenzeug-Lieferung.

Es sollen für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst nachstehend bezeichnete Gegenstände:

1) 230 Stück blau- und weißgestreifte Deckzüchen,
2) 130 Stück kleine blau- und weißgestreifte Kopfzüchen,
3) 100 große weiß- und blaugestreifte Kopfzüchen,
4) 150 kleine leinene Betttücher,
5) 80 große leinene Betttücher,
6) 70 Mannshemden,
7) 30 Frauenhemden,
8) 50 weißdrillichene Handtücher,
9) 100 graudrillichene Handtücher,
10) 150 Strohsäcke,
11) 20 blaugestreifte drillichene Kranken-Mäntel für Männer,
12) 10 blaugestreifte drillichene Kranken-Mäntel für Frauen,
13) 220 Ellen Leinwand-Inleten zu 10 Gesindebetten, incl. Macherlohn,

an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag den 30. März d. J. Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 16. März 1847.
Die Direktion
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bleichwaaren

werden auf's Beste und Billigste besorgt von

G. B. Strenz,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände. — Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Vollständig in 12 Bänden gr. 8. — Jeder Band in 12 Heften (60 Bogen). — Jedes Heft 5 Bogen in Umschlag geh. 2½ Sgr.
Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

Bekanntmachung.

Es soll der Neubau eines Holzstalles und eines Abtritts, so wie die Reparatur des Brunnens bei dem Chausseegeld-Empfangs-Hause zu Klettendorf, an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Abgabe der Gebote hierauf ist der 3. April d. J., Vormittags 10 Uhr, als Termin in dem unterzeichneten Amts-Lokale, woselbst auch der Anschlag und die Bedingungen eingesehen werden können, anberaumt worden, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Breslau, den 5. März 1847.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlasse des Kräuter Gottlob Thomas gehörigen Grundstücke: die Kräuterstelle Nr. 292 zu Neumarkt, abgeschätzt auf 2371 Rtlr. 26 Sgr. 3 Pf. und das Ackerstück Nr. 68 Flämischdorf, abgeschätzt auf 160 Rtlr. zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

13. April d. J. Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Neumarkt, den 20. März 1847.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Weniger.

Zur meistbietenden Verpachtung der der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen Restvorwerkswirthschaften zu Penzig, Penzighammer und Nieder-Bielau hiesigen Kreises, von denen

a) die Restvorwerkswirthschaft zu Penzig ein Areal von circa 176 Morgen,
b) die Restvorwerkswirthschaft zu Penzighammer ein Areal von circa 135 Mg.,
c) die Restvorwerkswirthschaft zu Nieder-Bielau, mit welcher Brennerei und Schank verbunden ist, ein Areal von circa 150 Morgen,

umfassen werden, auf 6 Jahre, vom 1. Mai d. J. ab, sind nachstehende Termine angesetzt:

ad a) für Penzig am 9 (neunten) April d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Vorwerke zu Penzig,
ad b und c) für Penzighammer und Nieder-Bielau am 7. (siebenten) April d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, im Gründerschen Kretscham und Gasthofe zu Nieder-Penzighammer.

Kautionsfähige Pachtlustige werden zu diesen Terminen hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die speziellen Verpachtungsbedingungen vom 22. d. M. ab auf unserer Raths-Kanzlei zur Einsicht bereit liegen, auch auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden sollen, und daß die Besichtigung der zu verpachtenden Vorwerkswirthschaften vorher freisteht, zu welchem Behuf den sich Anmeldenden auf unserer Raths-Kanzlei die erforderliche nähere Nachweisung ertheilt werden soll.

Görlitz, den 18. März 1847.
Der Magistrat.

Die aus zweischürigen Schafen bestehenden Schafheerden der der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen Vorwerke zu Penzig, Penzighammer, Nieder-Bielau und Zentendorf, bestehend aus ungefähr 1800 Stück aller Sorten, sollen in Folge der beschlossenen, mit dem 1. Mai d. J. eintretenden Parzellirung der Ländereien dieser Vorwerke aufgelöst und entweder im Ganzen oder in einzelnen, nach Maßgabe der Umstände zu bestimmenden Abtheilungen dergestalt gegen baare Zahlung verkauft werden, daß die Uebergabe erst nach dem 1. Mai d. J. und ohne die, dem abgehenden Pächter kontraktlich zustehende, Wolle stattfindet. Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Anmeldung entweder schriftlich oder bei unserer Rathskanzlei zu machen ist und von dieser die weitere Nachweisung ertheilt werden wird. Görlitz, den 18. März 1847.

Der Magistrat.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Die zu Lübchen, im Guhrauer Kreise, an der Köben-Guhrauer Straße, und nahe an der Oder gelegen, gut eingerichtete herrschaftliche Brauerei soll von Johanni d. J. ab anderweit auf drei Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. Es ist hierzu ein Bietungs-Termin auf

den 15. April d. J. Vorm. 10 Uhr

in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei anberaumt, wozu pachtlustige und kautionsfähige Brauer eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können von heute ab täglich in der Rent-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Lübchen a/O. p. Köben, 20. März 1847.
Das Rent-Amt.
Krause.

So eben erschien bei mir und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Eduard Trewendt**, in Tarnowitz bei Goldberger zu erhalten:

Die Einverleibung von Krakau

und die Unterzeichner der Schlußakte des Wiener Kongresses. Eine publizistische Erörterung. Herausgegeben von F. Bülau. Gr. 8. Geh. 6 Sgr.

Leipzig, im Februar 1847. **F. A. Brockhaus.**

Ankündigung.

Um dem allgemeinen Wunsche einer schnelleren und öfteren Kommunikation zwischen Ollmütz und dem nördlichen Theile Schlesiens zu entsprechen, haben wir im gesetzlichen Wege die Bewilligung erwirkt, wornach unser, seit dem **21. April 1846** bereits bestehender, sehr bequemer

Gesellschaftswagen

von Zuckmantel (auf der Poststraße nächst Gräfenberg und Neisse) nach Ollmütz drei Mal und zwar mit unterlegten Pferden binnen einem Tage hin, und am folgenden Tage zurückkehren wird. — Diese Fahrveränderung nimmt **am 30. März 1847** ihren Anfang und wird ohne Unterschied der Jahreszeit oder Eisenbahnveränderung nachstehend fortgesetzt.

Der Gesellschaftswagen

fährt alle **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Schlag 4 Uhr** früh von **Zuckmantel** ab, hält in Freudenthal, als der Mittagsstation, eine ganze, in den früher bezeichneten Zwischenstationen eine halbe Stunde, und gelangt um beiläufig 8 Uhr Abends zu Ollmütz an, woselbst übernachtet wird. — Die Abfahrt von Ollmütz und zwar auf den dortigen Bahnhof, geschieht am folgenden der erwähnten Tage um 3 Uhr früh, so zwar, daß jeder Passagier mit dem Frühtrain der Eisenbahn seine Reise fortsetzen kann; — dagegen die Abfahrt von dem Bahnhofe nach 4 Uhr früh stattfindet, worauf unter Beobachtung der obigen Fahrordnung die Rückkehr in Zuckmantel an jedem **Mittwoch, Freitag** und **Sonntag** um beiläufig 9 Uhr Abends erfolgt. — Die Passagier- und Einschreibegebühr für die ganze Fahrt von Zuckmantel bis in die Stadt Ollmütz beträgt 2 Gulden Conventions-Münze und eben so viel die Rückfahrt, — dagegen zahlen Diejenigen, welche blos bis zu dem Ollmützer Spitzwirthshause mitfahren, oder sich dort, wie auch auf dem Bahnhofe zur Rückfahrt einstellen, — wie früher 1 Gulden 50 Kreuzer Conv.-Münze, — eben so haben Jene, welche mit diesem Gesellschaftswagen Tags vorher nach Ollmütz gelangten und am folgenden Morgen auf den Bahnhof mitfahren, außer der bereits eingezahlten Fahrgebühr, nichts mehr zu entrichten. — Zur größeren Bequemlichkeit und zur Erleichterung der Theilnahme an diesen Fahrten findet in den Orten Einsiedel, Engelsberg, Freudenthal, Dittersdorf und Sternberg eine **bedingte**, und in den Orten Zuckmantel und Ollmütz eine **unbedingte** Passagier-Aufnahme statt. Die Gasthäuser, wo der Gesellschaftswagen hält, somit die Aufnahme erfolgt, werden durch Affigirung sichtbarer Tafeln bezeichnet sein, wogegen die vorläufig unbedingte Aufnahme in Zuckmantel im Gasthause zur „Stadt Wien," und in Ollmütz im Gasthause „Zum schwarzen Adler" (Bäckergasse) bestimmt ist. — Jedem Passagier ist gestattet 20 Pfund unterbringliches Gepäck unentgeltlich mit sich zu führen, wogegen für das Mehrgewicht, namentlich für die ganze Strecke von Zuckmantel bis Ollmütz pro Pfund 1 Kreuzer Conv.-Münze, und so auch für die Zwischenstationen verhältnißmäßig verrechnet wird. — Kinder von 2 bis 12 Jahren zahlen die halbe Passagiergebühr. — Jeder Reisende wird ersucht, sich mit den vorgeschriebenen Reisedokumenten zu versehen. — Das Fahrgeld muß vorher berichtiget werden, wogegen sich die Unternehmer für die genaueste Zuhaltung obiger Verbindlichkeiten verbürgen. Das erlegte Fahrgeld wird aber auch in keinem Falle zurückerstattet, wie auch der gelöste Aufnahmeschein nur für den bezahlten Tag gültig ist. — Jede besondere Veränderung dieser Unternehmung wird eben so zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, weshalb der Reisende auf die oben angezeigten Verhältnisse sorglos und mit der vollsten Bestimmtheit reflektiren kann. — Da nun der Reisende bei gehöriger Beobachtung der hierseitigen und preußischen Eisenbahn, Post- und Gesellschaftswagen-Fahrteintheilungen ungeachtet der unvermeidlichen Uebernachtung zu Ollmütz, längstens binnen 24 Stunden von Breslau, und binnen 36 Stunden von Berlin die Hauptstadt Wien erreichen kann, so schmeicheln wir uns durch diese Unternehmung einen allgemein wohlthätigen Zweck veranstaltet zu haben; bitten somit alle P. T. Reisenden, von obiger Ankündigung dauernd Kenntniß zu nehmen.

Rücksichtlich Berechnung der Reisekosten erachten wir nicht für überflüssig zu erwähnen, daß der Passagier auf der österreichisch a. p. Kaiser-Ferdinand-Nordbahn für die Strecke von Ollmütz bis Wien in der I. Klasse 11 Fl. 12 Kr., II. Klasse 7 Fl. und III. Klasse 4 Fl. 40 Kr. Conv.-Münze; ferner auf der nördlichen kaiserl. königl. Staatsbahn von Ollmütz bis Prag in der I. Klasse 9 Fl. 54 Kr., II. Klasse 6 Fl. 3 Kr., III. Klasse 4 Fl. 24 Kr. Conv.-Münze zu entrichten habe. 40 Pfund unterbringliches Gepäck ist dort von der Gebühren-Entrichtung frei.

Zur Weiterbeförderung von Ziegenhals bis Zuckmantel werden im ersteren Orte namentlich im Gasthofe des „Deutschen Hauses" stets billige Separat-Gelegenheiten zu erfragen sein. Zuckmantel, am 12. März 1847.

F. Figlowsky und A. Brauner,
die Unternehmer.

Die Besorgung der neuen Coupons-Bogen zu den alten und neuen polnischen Pfandbriefen

übernimmt gegen billigste Provision:

S. L. Landsberger, Ring Nr. 25.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierselbst ein

Speditions-, Commissions- und Verladungs-Geschäft

eröffnet habe. — Durch vieljährige Thätigkeit in gleichem Geschäfte habe ich mir die für diese Branchen nöthige Kenntniß und Erfahrung gesammelt, so daß ich mir schmeicheln darf, jeden mir zu Theil werdenden Auftrag mit der größten Pünktlichkeit zur Zufriedenheit ausführen zu können, und werde ich bei strenger Reelität möglichst billige Bedingungen obwalten lassen.

Breslau, im März 1847.

F. M. Böhm, Carlsstraße Nr. 45.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 72 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 26. März 1847.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Obersten v. Schon vom 26. Infanterie-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung der ihm von des regierenden Herzogs zu Anhalt-Bernburg Hoheit verliehenen Ritter-Insignien des herzoglich anhaltinischen Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armee-Corps, v. Pfuel, von Münster.

(Allg. Pr. Z.) In dieser Zeitung hat ein Artikel aus der Düsseldorfer Zeitung Aufnahme gefunden, welcher die Nachricht enthält, es sei einer am 16. d. Mts. den Militär-Behörden zu Koblenz gemachten Eröffnung zufolge von Sr. Majestät dem Könige befohlen worden, daß das große Herbst-Manöver des 8. Armee-Corps in diesem Jahre unterbleiben solle. Der halbamtlichen Einkleidung dieses Artikels ungeachtet, hat sich der Inhalt desselben jetzt als völlig unwahr erwiesen.

* **Berlin,** 24. März. Heute bei schönstem Wetter fuhr Ihre Majestät die Königin in Begleitung Sr. Majestät des Königs, zum ersten Male wieder aus. Sechs weiße Schimmel führten das königl. Paar die Linden hinab zum Thiergarten hinaus, und huldreich dankten die hohen Herrschaften auf die freundlichen Grüße. — Seit einiger Zeit beschäftigen sich unsere Zeitungen mit einem von der jüdischen Gemeinde beabsichtigten neuen Synagogenbau. Die Nachricht, daß Se. Majestät der König den Platz hinter der Garnisonkirche nicht für den Bau genehmigen wollte, ist ungegründet; es wurde den Antragstellern nur zu bedenken gegeben, daß dieser Platz der alten Synagoge gar zu nahe liege und also für das religiöse Bedürfniß der entfernter wohnenden Gemeindeglieder dadurch nichts erreicht werde. Man hat daher vorgeschlagen, einen andern entfernteren Platz etwa auf dem Köpenicker Felde auszuwählen. — Eine höchst wunderliche und wegen des üblen Eindrucks, den sie im Auslande machen muß, zugleich höchst bedauerliche Geschichte ist jetzt hier vorgekommen. Vor Kurzem kam der bekannte Pariser Juwelenhändler Victor Bishop auf einer Geschäftsreise hier an, und erkrankte hier. Einer unserer wackersten Künstler, der Bildhauer Napoleon Devisse, ein Franzose, der sich seit einigen Jahren hier niedergelassen hat und in Steinmosaik unübertroffene Arbeiten liefert, nahm seinen Landsmann in Pflege. Ein sehr bekannter hiesiger Arzt, dessen Namen man leicht errathen wird, besorgte die ärztliche Kur, und nach 46 Besuchen war der Kranke todt. Die Wittwe des Verstorbenen war von Paris herbeigeeilt und hatte zuletzt die Kosten zu bezahlen. Sie fragte auch den Arzt nach der Rechnung. Nach welcher Taxe derselbe diese festgestellt, ist nicht bekannt, genug, er forderte 690 Frks. Mad. Bishop erklärte, daß sie zwar die Summe enorm hoch finde, indeß für den Fall, daß sie nach hiesigen Gesetzen gerechtfertigt erscheine, bezahlen wolle und sie bezahlte. — Bei dem Ableben ihres Mannes am 16ten d. M. hatte die Wittwe den genannten Arzt ersucht, die Einbalsamirung des Leichnams zu übernehmen, da sie denselben nach Paris schaffen lassen wolle. Der theure Mann war dazu bereit, besorgte Alles, und stellte seine Rechnung für diese Einbalsamirung auf 1000 Frks. Die Wittwe fand das freilich zwar wieder sehr hoch, erklärte aber auch, das bezahlen zu wollen, übertrug hier einem Handlungscommis ihres Hauses, Becker, den Transport der Leiche und beauftragte den Banquier Magnus mit der Zahlung. Dieser Letztere, ein Mann von anerkannter Redlichkeit, entsetzte sich, als er die Forderung von 1000 Frs. erfuhr, um so mehr, als er in Erfahrung brachte, daß der erwähnte Arzt die Leiche gar nicht selbst einbalsamirt, sondern der Prosektor der königlichen Akademie, Schlemm, dies und zwar um den Preis von 6 Frdr. besorgt hatte. Herr Magnus erklärte, daß er mit seinem Gewissen nur eine Zahlung von höchstens 500 Frs. vereinigen könne, und erbot sich diese zu zahlen. Hiermit will sich aber der theure Arzt nicht zufrieden erklären und retinirt die Leiche in einem Zimmer, Charlotten-Straße Nr. 7, wohin er dieselbe hatte bringen lassen. Der Polizei, die sich vermittelnd einlegte, erklärte er, die Leiche sei sein Kunstwerk (!!), und er werde sie nicht verabfolgen, wenn er nicht die 1000 Frks. erhalte. Die Leiche ist in eine Kiste verpackt, zu welcher der erwähnte Handlungscommis den Schlüssel hat. Es handelt sich nun darum, ob dem Commis Becker, welcher mit der Leiche über Magdeburg, Hamburg und dem Havre nach Paris abzureisen wünscht, wozu alle polizeiliche Voranstalten getroffen sind und das Dampfboot von Hamburg aus am nächsten Sonnabende gemiethet ist, polizeiliche Hülfe geleistet werden kann. Herr Magnus hat sich bereit erklärt, die 1000 Frks. zur Sicherstellung des theueren Arztes zu deponiren. Abgesehen von der Gültigkeit der mündlichen Verhandlung mit der Madame Bishop würde es jedoch eine Abschätzung der Kunstarbeit (!) bedürfen. Seiner eigenen Angabe nach hat der theuere Arzt den Arrestschlag auf die Leiche bei dem königlichen Stadtgericht angebracht. Wie ich höre, hat heute das Polizei-Präsidium, in Betracht des Skandals, welchen ein solcher Auftritt und eine solche Theuerung, die noch über alle Getreidetheuerung geht, in Paris erregen muß, Befehl gegeben, unbeschadet aller gerichtlichen Ansprüche des theuern Arztes, die Leiche zu nehmen und fortzuschaffen. Was müssen die guten Franzosen von uns Preußen, was müssen die Pariser von uns Berlinern denken, wenn sie solche Dinge vernehmen! — Nach dem eben erschienenen Bericht unserer Berliner Sparkasse schließt dieselbe im Jahre 1845 mit 1 Mill. 62,552 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. in 24,931 Quittungsbüchern, und in dem vorigen Jahr mit 1 Mill. 179,440 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. in 27,329 Quittungsbüchern ab. Der Zuwachs des Jahres betrug 537,422 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. an Einlagen und 26,842 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf. an zugeschriebenen Zinsen. Die Auszahlung in derselben Zeit betrug 447,376 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.

München, 20. März. Gestern Vormittag war Sitzung des königl. Staatsraths, wobei die neuernannten Ministerverweser, Herr v. Zenetti und Freiherr v. Zu-Rhein, so wie der neuernannte Staatsrath Herr v. Voltz feierlich eingeführt und durch den hierzu beauftragten ältesten Staatsrath Freih. Sebastian v. Schrenk (früher Justizminister) verpflichtet wurden. (A. Z.)

Dresden, 23. März. Der Schluß des außerordentlichen Landtags ist auf morgen den 24. März festgesetzt, was ein Allerh. Dekret, welches in die gestrige Sitzung der zweiten Kammer gelangte, kund that. (Wie bereits in der gestrigen Bresl. Zeit. gemeldet.) Dann wurde in Bezug auf das Vereinigungsverfahren hinsichtlich der sächs.-baierschen Eisenbahn berathen, wobei sich ergab, daß der Zieglersche Antrag wegen des Uebernachtens der Züge zwischen den beiden Endpunkten der Bahn von der ersten Kammer abermals abgelehnt worden war und daher aus der ständischen Schrift wegbleiben muß. Dann wurden die von der ersten Kammer angenommenen beiden Anträge von der zweiten Kammer ebenfalls, der erste gegen 3 Stimmen und der zweite einstimmig angenommen, worauf die ständische Schrift über die sächs.-baiersche Eisenbahn eben so wie die auf das Dekret über die Aufwandsentschädigung der Präsidenten beider Kammern vorgetragen und genehmigt wurde. (Leipz. Ztg.)

Vom Main, 20. März. Sicherem Vernehmen nach werden sich die Führer der Offenbacher Lichtfreunde demnächst mit der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde vereinigen. (F. J.)

Lemberg, 14. März. In diesen Tagen hatte ich Gelegenheit, mit einem Reisenden aus der Moldau, der daselbst längere Zeit verweilt und sich genaue Kenntniß von den dortigen Zuständen verschafft hat, zusammenzukommen. Ich kann nicht umhin, Einiges von seinen Mittheilungen zu veröffentlichen, da sie charakteristisch für die dortigen Verhältnisse sind und die Kluft, welche zwischen dem Osten und dem Westen Europa's befindlich ist, recht scharf bezeichnen. Hat man auf dem Wege von Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, nach Jassy, die Grenzstation Sinutz passirt, so kehrt man der europäischen Civilisation den Rücken und kommt mit einem Mal in den mittelalterlichen Feudalismus. Der Fürst Stourdza, der angebliche Beherrscher der Moldau, vermag nur wenig gegen die Bojaren, welche sich auf ihren Gebieten als unumschränkte Herren betrachten. Seine Souverainetätsrechte beschränken sich auf einen Tribut, den er alle sieben Jahre von den Bojaren sich zahlen läßt, und der für jeden Kopf der Unterthanen einen Dukaten beträgt, wozu noch kommt, daß er von ihnen Leute zur Arbeit verlangen kann. Damit der Tribut der Seelenzahl entspreche, werden bei dessen Erhebung die Beamten in den Dörfern vereidet. Doch schwören diese meist einen Meineid, da ihr Herr, der Bojar, sie dazu zwingt, damit er den geringstmöglichsten Satz zahle. Die Requirirung von Bauern zum Straßenbau verursacht immer interessante Konflikte zwischen den Bojaren und dem Fürsten. Ganz neuerdings ist ein solcher mit dem Bojaren Ghika auf Romam unweit Piatocz entstanden, den ich schon wegen des komischen Schlusses nicht verschweigen mag. Ghika weigerte sich, dem Befehle des Fürsten, Bauern zum Straßenbau zu stellen, nachzukommen. Der Isprawnik von Piatra erinnerte ihn abermals daran, doch wurde ihm von Ghika zur Antwort, er würde ihn, sobald er sich bei ihm erblicken ließe, durch den Bataw (Prügelmeister) empfangen lassen. Der Isprawnik, hierdurch in seinem Amte verletzt, schickte darauf sieben Kosaken in die Wohnung des Bojaren. Dieser ließ sie jedoch durch seine Leute vertreiben und sendete an den Fürsten eine Schmähschrift, in der er ihm unter Anderm den Vorwurf machte, daß er den Bauern für die Straßenarbeit keinen Lohn gebe, sie somit zur Fristung ihrer Existenz auf Raub uud Diebstahl anweise und das von den Bojaren zum Straßenbau gegebene Geld unterschlage. Gleichzeitig mußte ein Bauer, der wegen Diebstahls verhaftet war, auf sein Geheiß zu Protokoll geben, daß er in seiner That nur dem Fürsten nachgeahmt, der, wie sein Herr ihm gesagt, ebenfalls ein Räuber wäre. Damit Ghika für diese dem Fürsten angethane Beleidigung sich zur Satisfaction bewegen lasse, reiste der Minister Gorgu Ghika, ein Verwandter, zu ihm. Doch wurde dieser auf brutale Weise zurückgewiesen. Hierauf endlich beschloß der Fürst, vereint mit dem Minister, eine Maßregel, die den Bojaren Ghika demüthigen und ihm Satisfaction verschaffen sollte, eine Maßregel, die wegen ihrer Originalität gewiß bei jedem Westeuropäer Lachen erregen wird. Der Minister reiste nämlich mit dem Metropoliten der Moldau, unter dem Schutze einer bedeutenden Abtheilung Kosaken, nach Roman, ließ die Popen zusammenrufen, die Glocken läuten, den Bojaren Ghika in die Kirche bringen und in seinem und der Gemeinde Beisein eine Messe „für seinen Verstand" lesen. Der Bojar wurde darauf in ein nahes Kloster abgeführt. (D. A. Z.)

London, 20. März. Auch die Times sind nicht der Meinung, daß man die Transaktion zwischen dem Kaiser v. Rußland und der Bank von Frankreich nur aus einem finanziellen Gesichtspunkte zu betrachten habe, aber auch sie wissen den politischen Gesichtspunkt für dieses Ereigniß nicht festzustellen, welches um so auffallender erscheinen muß, da bis auf die neueste Zeit allem Entgegenkommen Louis Philipps zum Trotze die französische Regierung von Seiten Rußlands kaum irgend anders als mit systematischer Geringschätzung behandelt worden ist. Unter diesen Umständen halten es die Times nicht für unmöglich, daß die Erklärung der neuen Aspekten darin gesucht werden müsse, daß Louis Philipp, durch die Aufhebung der entente cordiale von England getrennt und durch die in Spanien drohenden Ereignisse gedrängt, sich entschlossen habe, um in der so lange gewünschten russischen Allianz eine Stütze zu finden, in seiner auswärtigen Politik auf die Verfechtung der Grundsätze, welche Rußland verabscheut, völlig zu verzichten, und daß dieses Opfer endlich die Zurückhaltung des Czaren besiegt habe, dessen Nachgiebigkeit sich nun, wie es der gewandten russischen Politik wohl anstehe, durch einen Akt herablassender Superiorität darthue, indem von Frankreich nicht ein offenkundiges Opfer, nicht eine specielle Konzession gefordert, sondern demselben nur eine pecuniäre Verpflichtung auferlegt werde, deren Bedeutung aber Niemand verkennen könne, am wenigsten die in Dingen der National-Ehre und Unabhängigkeit so scharfsinnigen Franzosen selbst. Man würde vielleicht nicht irren, wenn man den Times die Absicht beimäße, ihrerseits das Nöthige zur Erleuchtung der Franzosen in diesem Punkte beizutragen, denn sie suchen im ferneren Verlaufe ihres Artikels auszuführen, daß eine Widerherstellung des intimen Verhältnisses zwischen dem französischen und russischen Hofe keine andere Folge haben könne, als die Wiedererweckung der französischen Politik aus der Restaurationszeit und die Nothwendigkeit, sich Anforderungen zu fügen, welche Frankreich gänzlich den Prinzipien entfremden würden, auf welche die aus der Juli-Revolution hervorgegangene Allianz mit England basirt war. Endlich machen die Times darauf aufmerksam, daß die beiden Extreme der französischen Parteien, die servilen Monarchisten, welche in der Presse ihre Vertreter finden, und die Republikaner, deren Organ Louis Blanc sei, der russischen Allianz das Wort reden, und daß daher diejenigen, welchen das wahre Interesse des Landes am Herzen liege, um so mehr auf ihrer Hut zu sein haben. In seinem Börsenartikel äußert das erwähnte Blatt noch die Meinung, daß nur die Ueberzeugung von der äußersten Nothwendigkeit schleuniger Hülfe Hrn. Guizot vermocht haben könne, gegen die Transaktion nicht zu protestiren; auf der andern Seite wird ein dringendes und spezielles Motiv Rußlands zu der Unternehmung daraus geschlossen, daß man an der hiesigen Börse weiß, daß Rußland, weit entfernt einen Ueberfluß an Fonds zu besitzen, noch vor nicht langer Zeit bemüht war, Gelder für öffentliche Bauten anzuleihen und daß das Fallissement des hiesigen Agenten der russischen Regierung, des Hrn. Harman, ihr sehr unbequem gewesen sei, wobei noch bemerkt wird, daß die Anlegung der Fonds in Frankreich unter den gegenwär-

tigen Umständen gar nicht vortheilhaft genannt werden könne.

Nach den letzten Berichten aus Dublin schiffen sich die Landbewohner zu Hunderten in den irischen Häfen nach Quebec und New-York ein. (Hamb. B.-H.)

Paris, 20. März. Sie kennen bereits den außerordentlichen Eindruck, welchen die Intervention Rußlands in unsere finanziellen und kommerziellen Angelegenheiten auf alle Gemüther hervorgebracht hat. Von etwas anderem reden zu wollen ist unmöglich, etwas anderes hören zu wollen fällt Keinem bei. Sogar Deutschland, dem man in jüngster Zeit außergewöhnliche Theilnahme und Aufmerksamkeit bewies, Lola und Lojola, Preußen und seine neue Verfassung — Alles tritt vor diesem unerwarteten, noch vor acht Tagen nicht für denkbar gehaltenen Ereigniß in den Hintergrund. Die bewegliche Natur des französischen Volkes tritt bei dieser Gelegenheit wieder als der bezeichnendste Zug des Nationalcharakters hervor. Vor vierzehn Tagen hatte man sich für die Polen schon bis zur Dummheit, bis zum selbstquälerischen Unsinn begeistert und sich daran gewöhnt, den Czaren als den Erbfeind Frankreichs und der Freiheit zu betrachten, ja ein Jeder mußte bezahlt, bestochen von Rußland, gekauft sein, der es nur je wagte, ein Wort zu Gunsten des moskowitischen Reiches oder seines Beherrschers hervorzubringen: — wie ist das Alles heute auf Einen Schlag anders geworden! Den National, der aus angebornem Chauvinismus auch diese großmüthige und dabei — so klug berechnete Demonstration mit seinen gewöhnlichen Exklamationen begleitete, traktirt heute der ganz gewöhnliche liberale Bürgersmann wie einen Tölpel und Thoren; man beginnt aus dem Stegreif zu räsonniren, daß der Czar in seinem Rußland nun einmal nicht umhin könne, eine andere Politik zu befolgen, als sie der französische Liberalismus fordert, daß er jedoch zweifelsohne diesem Liberalismus, da wo er gut und zweckmäßig anzuwenden sei, eine vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lasse — daß er ja sonst viel besser das liberale Frankreich in seiner Getreide- und Geldklemme ohne Hülfe gelassen haben würde — denn ein Land, das man so haßt, wie der Czar Frankreich sollte gehaßt haben, läßt man lieber untergehen, als daß man ihm mit einem einzigen Rubel aus der Noth hülfe! — So raisonnirt plötzlich der gemeine Mann, und nur wenig vornehmer im Ausdruck und in der Meinungsschattirung ist die Ansicht der großen, gebildeten, politischen Welt. Es kommt Jedem vor, als sei die europäische Politik mit einem Male auf den Kopf gestellt. Alle alten Vorurtheile, namentlich das hier sehr accreditirt gewesene von der Armuth des russischen Staates, schwinden; ein einziger hochherziger, unsere Interessen direkt und in unmittelbarer Nähe treffender Akt macht allen feindseligen, bis jetzt nur durch Interessen, die uns ziemlich fern liegen, begünstigten Insinuationen auf einmal ein Ende: was bedeutet, fragt man sich, die Krakauer Angelegenheit, Frankreich gegenüber, im Vergleiche zu diesem Beweise von „Anerkennung unserer Zustände und Stellung in Europa? Man besinnt sich jetzt erst recht auf frühere unbedeutendere Demonstrationen. Hat nicht ein russischer Großfürst unsere südlichen Häfen besucht? Hat uns nicht Rußland auf diplomatischem Wege erklären lassen, daß das Gerücht von der gänzlichen Verschmelzung Polens mit Rußland ein falsches sei? Ist wirklich eine russisch-französische Allianz eine unmögliche, monströse, da sie doch Napoleon, der große Kaiser der Franzosen, mit Alexander einzugehen beabsichtigte? Hebt der Wechsel in den Personen den Grund der Verhältnisse, die allzu bedeutende Präponderanz Englands im europäischen Staatensystem auf? Sie begreifen, wie man in verschiedenen Momenten alle die Fragen mit Ja und mit Nein beantworten kann: daß aber heute die Antwort in versöhnlichem Sinne ausfallen muß, das ist für Jeden klar, der — die Franzosen kennt. Als ruhiger Beschauer der Tagesereignisse lassen wir uns jedoch von dieser Gedankenfluth nicht mit fortreißen, trauen wir dem Wetter nicht weiter, als uns aus langer Erfahrung seine Symptome untrüglich erscheinen. Noch hat Rußland keinen Gesandten in Paris; noch hat sich die Whig-Partei, die heute in England herrscht, nicht vollständig mit Rußland überworfen; noch kann jedes leichte Lüftchen die Wetterfahne wieder umdrehen. Die Wirkung des Oels auf die Angel ist noch zu neu; wenn aber die heftigste erste Erschütterung vorbei sein, wenn die Bilanz der materiellen Vortheile mit Klarheit gezogen sein, und die Angel dann so stark in die Mutter eingerostet sein wird, daß nicht ein jeder leise Luftzug die Richtung der Wetterfahne von Nordorst nach Südwest, von St. Petersburg nach Paris wieder umdreht, — dann wollen auch wir auf ein Verhältniß weiter bauen, das sich heute noch unserer gereizten Phantasie viel mehr als unserem überlegenden Verstande unterwirft. In der Politik und Diplomatie sind Akte der Hochherzigkeit und unzweideutige Beweise von Sympathie so seltene Blümchen, daß man es uns bis dahin gern verzeihen wird, die Finger ausgestreckt zu haben, um sie zu pflücken!

Die Pairskammer sollte heute schon das Thema der Reorganisation des Domstiftes von St. Denis berühren. Der Marquis v. Boissy trug jedoch darauf an, die Discussion dieses Gegenstandes auf Montag zu verschieben, da die gedruckten Berichte viel zu spät vertheilt worden seien. Die Kammer genehmigte diese Vertagung, weil es sich ja zunächst nur um Prüfung des betreffenden Gesetzvorschlags in den Büreaux handele. Vorher wurde der Kammer eine interessante Petition vorgelegt. Die Herren Mussias und Boyer bieten der Regierung eine Erfindung (Palingraphie) an, welche mit größter Leichtigkeit jedes Gedruckte, alt oder neu, ohne die Urschrift zu ändern, wie z. B. Banknoten, Eisenbahnaktien ꝛc. wiedergiebt. Die Erfindung schien jedoch der Kammer weniger gefährlich, denn sie schritt darüber auf des Grafen Argout Antrag zur Tagesordnung. Graf Montalembert fragt nach dem Schicksal der Sklavenfrage. Der Marineminister erklärte, die Regierung wünsche selbst die Verhandlung und die Kammer könne künftige Woche einen Tag festsetzen; er wäre zwar heute bereit, aber aus besonderen Rücksichten sei es nicht möglich. Es entspinnt sich eine kurze Debatte hierüber. Hierauf dergleichen über den die Rechtsschulen betreffenden Gesetz-Entwurf, worauf sich die Kammern in die Abtheilungen zurückzieht. (Berl. Z.-H.)

Madrid, 11. März. Den progressistischen Blättern zufolge, gewinnt das gute Betragen, welches die Karlisten in Katalonien beobachten, ihnen zahlreiche Anhänger. Noch mehr aber dürften die unbesonnenen Maßregeln des Generals Breton dazu beitragen. Am 6ten befahl er, daß alle Personen, „welche beunruhigende Nachrichten öffentlich oder in Privat-Unterredungen verbreiteten, so wie die, welche aufrührerische Papiere aufbewahrten oder vertheilten, standrechtlich abgeurtheilt werden sollten." Früherhin bedrohte er alle Alkalden, welche ihm nicht Nachrichten von den Bewegungen der Karlisten ertheilen würden, mit der Todesstrafe. — Ein von den progressistischen Deputirten gestellter Antrag auf Erweiterung der Amnestie wurde gestern im Kongresse durch 98 gegen 71 Stimmen verworfen. Indessen erklärte der Minister des Innern, daß er nur einem einzigen Ausgewanderten, der um die Amnestie nachgesucht hatte (dem General Don Antonio van Halen), diese verweigert habe. — Als gestern Nachmittag die Königin im Prado, wie gewöhnlich, im schnellsten Laufe mit verhängten Zügeln ritt, stürzte das Pferd des ihr zur Rechten reitenden Ober-Stallmeisters des Königs, Marquis von Castelar (den man nicht mit dem Grafen von Castella verwechseln darf). Der Marquis gerieth unter das Pferd, verrenkte sich die Schulter und verstauchte das rechte Handgelenk. Die zahlreichen Zuschauer geriethen in große Bestürzung, da man bei der aufsteigenden Staubwolke anfangs die Königin aus dem Gesicht verlor und befürchtete, daß ihr ein Unglück zugestoßen wäre. — Es weist sich nunmehr aus, daß die französische Barke in Fuenterrabia nicht wegen zu entrichtender Gebühren, sondern wegen der Weigerung, die Papiere vorzuzeigen, angehalten wurde. Der General-Capitain der Provinz hatte einem Bataillon den Befehl ertheilt, von San Sebastian an Ort und Stelle zu marschiren und Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, allein dieser Befehl traf zu spät ein. — Vorgestern kam die portugiesische Infantin Donna Anna de Jesus Maria (Gemahlin des Herzogs von Loulé) mit ihren Kindern von Paris hier an und stieg im Hotel der portugiesischen Gesandtschaft ab. Sie wird sich in Cadix nach Lissabon einschiffen. — Der Minister des Innern hat den Herrn Barrafon, der unter Ferdinand VII. eine hohe Stelle in der Verwaltung bekleidete, mit einer Sendung nach Deutschland und der Schweiz beauftragt, um sich mit der dortigen Forstkultur bekannt zu machen. Ein anderer Beamter, Herr San Martin, ist (wie bereits erwähnt) nach Frankreich, der Schweiz und Belgien geschickt worden, um die dortigen Gefängnisse und Strafanstalten zu untersuchen.

(Allg. Pr. Z.)

Madrid, 15. März. Dem Espannol wird aus Oran geschrieben, daß man daselbst eine Anzahl karlistischer Emigrirten in dem Augenblick verhaftet habe, wo sie sich mit Waffen und Munitions-Vorräthen nach Spanien einschiffen wollten. In Algier wurde am 4ten der Commandant Francisco Macaralla verhaftet, der Truppen für den Grafen Montemolin warb und schon über 1000 Mann nach Spanien geschickt hatte. In Pampeluna soll eine sehr bedeutende karlistische Verschwörung entdeckt worden sein, obgleich der Heraldo die Wahrheit dieses Gerüchtes in Abrede stellt.

Bern, 18. März. Nach der „Volkszeitung" erkennt eine Gemeinde nach der andern, mit Petitionen gegen die Berufung Dr. Zeller's aufzutreten. Ferner schreibt sie: „Es wird als ganz bestimmt behauptet, Dr. Zeller sei bereits in Bern angelangt und man werde ihm diesem Abend ein Ständchen geben."

Bern, 19. März. Wenn Sie unsere reactionären Blätter von den letzten Tagen gelesen haben, so werden Sie ohne Zweifel glauben, die zweite Auflage eines Septemberputsches sei vor der Thüre; die Sache ist jedoch noch nicht so gefährlich, am guten Willen fehlt es zwar nicht und die Regierung hat allerdings das Treiben weit genug gehen lassen, es scheint aber auf dem Kulminationspunkt angelangt zu sein. An vielen Orten kommt man bereits vom ersten Eifer zurück und man lernt einsehen, wie schändlich man auch hier die Religion zu politischen Zwecken mißbrauchen wollte. Zur Stunde sind die Verständigen stark genug, der pietistisch-conservativ-aristokratischen Coaliton die Stange zu halten, und die Regierung wird dabei in wenig Tagen auf offene Unterstützung von Seite eines ehrenwerthen Theils der Geistlichkeit sich stützen können.

Baselland. Unser Mitbürger Dr. Fein findet den Aufenthalt in Amerika nichts weniger als idyllisch und sehnt sich herzlich nach Liestal zurück. Er klagt über „die amerikanische Geldaristokratie; der Großhändler gehe nicht mit Dem um, der einen Laden halte; der Detail-Händler würde es sich zum Schimpf anrechnen, sich in gleicher Gesellschaft mit bloßen Handlungscommis zu sehen; diese scheuen die Berührung mit Arbeitern; diese kreuzigen sich vor den Farbigen. Wissenschaftliche Bildung, Kunsttalent, ohne durch Reichthum gestützt zu sein, gelte hier noch weniger im Preise, als selbst in dem egoistischen England." — Diese Beschwerden über Amerika sind nicht neu; Dichter und Künstler, die nach Brot gehen, können in Amerika mit Schillers Poeten ausrufen: „Ach, da ist überall Nichts mehr zu sehen und Alles hat schon seinen Herrn." In Amerika ist Jeder für sich und Gott für Alle. (F. J.)

— * (Paris.) Am 20. März ist hier die berühmte Schauspielerin Mars gestorben.

— Wir klagen in Bezug auf unsere Opern-Vorstellungen gar häufig über den Mangel an guten Stimmen und namentlich guter Tenorstimmen. Man lese, was der „Hamb. Corresp." über den berühmten und in Frankreich so gefeierten Tenoristen Duprez berichtet. Das genannte Blatt sagt: „G. Duprez, der erste Tenor der Académie royale in Paris, hat am 20. März im Hamburger Stadt-Theater einmal die Partie Edgard in „Lucia di Lammermoor" in deutscher Sprache gesungen. Diesem Künstler, der in England, in Italien, in Frankreich immer in der Landessprache, Zeitungs-Berichten zufolge, mit großem Glücke gesungen hatte, ging ein großer Ruf voran; er begehrte auch ein diesem Rufe entsprechendes Honorar von 1500 Fr. Sein Debüt in Hamburg kann immer ein Ereigniß genannt werden, wenn auch ein unglückliches. Die Direktion mußte, wie bei den Kunst-Notabilitäten Taglioni, Elsler, Lind, Cerrito, Moriani, die Eintrittspreise erhöhen; das Publikum ging darauf ein, denn das Haus war gut gefüllt; es brachte darum auch die Ansprüche mit, die es bei der Elsler, Jenny Lind, Hrn. Moriani u. s. w. erfüllt fand, und obwohl alle Welt — die sich um diesen Kunstzweig bekümmert, wußte, — daß Hr. Duprez nicht mehr den Glanz seiner Stimme hatte — so wäre doch die Empfindung der Zuhörer — nach dem ersten Solo des Duos, kaum durch eine Feder zu schildern; denn eine so arge Selbstüberschätzung hat man dem intelligenten Franzosen, (der übrigens durch Spiel, Gefühls-Ausdruck, Vortrag und Durchführung der Rolle wohl bewies, daß er unter die ersten Künstler der art lyrique gezählt hat) nicht zugetraut. Anfangs trauete man seinem Ohre nicht, dann machte ein allgemeines Staunen diesem Zweifel Platz, endlich lösete sich die verhaltene Indignation in ironisches Lachen oder laute Mißlaute auf, und der erste Akt schloß mit so erbitterter Stimmung, daß Hr. Duprez den Sturm durch entschuldigende Worte vor seinem Solo im Finale des zweiten Aktes selbst beschwichtigen mußte, bevor er weiter zu singen begann. Wir haben niemals auf der Bühne irgend einer Stadt eine so förmlich ruinirte Stimme gehört, und glauben behaupten zu dürfen, daß ein completerer Stimmmangel gar nicht existiren kann." ꝛc. ꝛc.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Bekanntmachung.

Dem betheiligten Publikum wird bekannt gemacht, daß in Folge nicht zu beseitigender Verhältnisse der Judizial-Depositaltag — bisher am Mittwoch — **vom 1. April d. J.** ab am **Montag**, und der vormundschaftliche Depositaltag — bisher am Freitag — **vom 1. Mai d. J.** ab am **Mittwoch** stattfinden wird.

Breslau, den 24. März 1847.

Königliches Stadtgericht. I. Abtheilung.

Anzeige.

Heute, den 26. März, **letztes Winter-Konzert** der städtischen Ressource im Wintergarten.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

Im Verlage von **Graß, Barth Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Berghaus, Grundriß der Geographie. 8. Cart. 5 Rtlr. 20 Sgr.

Bornmann, Confirmations-Scheine. 1. Sammlung. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bräuer, Auszüge aus dem Zeichnenunterricht von Hippius. Nebst 4 Tafeln in Steindruck. 8. Geh. 15 Sgr.

Bräuer, Gutachten über das Erheben der schrägen Schrift zur Schulvorschrift, nebst 8 Tafeln Vorschriften zum Schreibenlernen in der Volksschule. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Fülle, Lehrbuch der Stereometrie für die obern Klassen der Gymnasien und Realschulen. 8. 15 Sgr.

Fülle, Auszug aus dem Lehrbuch der Stereometrie. 8. 10 Sgr.

Gravenhorst, Vergleichende Zoologie, nebst 12 tabell. Uebersichten. 8. 3 Rtlr.

Gravenhorst, Naturgeschichte der Infusionsthierchen nach Ehrenbergs großem Werke über diese Thiere, in einer gedrängten vergleichenden Uebersicht dargestellt. (Ein Supplement zur vergleichenden Zoologie.) 8. 10 Sgr.

Gravenhorst, das Thierreich nach den Verwandtschaften und Uebergängen in den Klassen und Ordnungen desselben dargestellt. Mit 12 lithograph. Tafeln. 8. Geh. 1 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Hänel, freundliche Stimmen an Kinderherzen, oder Erweckung zur Gottseligkeit für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. 8. Geb. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Hancke, Chlorzink als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen. 8. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Herzog, der katholische Seelsorger nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen. Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht auf die Gesetze des königl. preuß. Staats. Mit hoher Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Culm. 3 Theile. 8. 4 Rtlr. 15 Sgr.

Hoffmann, Verhältniß des preuß. Gewichts und Maaßes zu dem Breslauer oder Schlesischen, sowie das Verhältniß des Breslauer, Amsterdamer, Hamburger, Kopenhagener, Londoner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewichts und Maßes zu dem preuß. Gewicht und Maaße. In 10 ausführlichen Vergleichungs-Tafeln. 8. Geh. 10 Sgr.

Jungmann, die orientalische Blumen- und Frucht-Malerei, oder deutliche Anweisung, binnen wenigen Stunden diese Art der Malerei vollkommen zu erlernen. Nebst einer Farbentabelle zum Gebrauche für die noch Ungeübten in dieser Kunst. 8. Geh. 15 Sgr.

Knie, alphabetisch-topographisch-statistische Uebersicht aller Orte der Provinz Schlesien. Gr. 8. Cart. 3 Rtlr. 20 Sgr.

Knüttel, die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Muster-Sammlung erläutert. 4. Cart. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Das neueste Verfahren, alle Arten

Gefrornes
und erfrischende Getränke

nach den besten Pariser Rezepten darzustellen und auf geschmackvolle Weise bei Desserts, Soiréen und Bällen zu serviren. Nach Etienne, Berthe und Bernardi bearbeitet. Mit 6 Tafeln Abbildungen. Preis 15 Sgr.

Die Franzosen haben bekanntlich in neuerer Zeit bedeutende Verbesserungen gemacht in der Anfertigung aller Arten des Gefrornen. Die vorstehende Schrift enthält: 1) Läutern und Kochen des Zuckers. 2) Blaue Farben. 3) Anlegung der Eisgruben. 4) Bereitung des künstlichen Eises. 5) Die verschiedenen Arten des Gefrornen, als: Rahmgefrornes, gefrorne Sorbets, Bischof und Punsch; Gramolaten, Biscuits, Schnee, Bavaroisen, Limonade, Orangeade, Obstwasser, Orgeade; Leimsubstanzen, Gelées, Crêmes 2c.

In **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, sowie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, in Liegnitz bei Reißner, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse bei Hennings, in Sorau und Bunzlau bei Julien und in allen Buchhandlungen ist aus dem Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg zu haben:

Dr. **Albrecht, der weibliche Busen,** dessen Schönheit und Erhaltung in seinen vier Epochen, als Kind, Jungfrau, Gattin und Mutter; physisch und moralisch dargestellt. 10 Sgr.

Der weiße Fluß des weiblichen Geschlechts. Eine durchdachte, auf Erfahrung gegründete Darstellung der Ursachen, Kennzeichen, Zufälle, Veränderungen, Gefährlichkeit und Ungefährlichkeit desselben; mit beigefügten, ohne Schaden zu gebrauchenden Mitteln und der Warnung gegen die schädlichen Mittel. 10 Sgr.

Krankheit und Heilung der Pollutionen beiderlei Geschlechter. Von den gesunden und krankhaften Pollutionen. Von den Fehlern der Jugend. Vermindernde Ursachen derselben. Von den Vorbauungs- und Heilmitteln. 3te verbesserte Auflage. 10 Sgr.

Pariser und Wiener Umschlagetücher

in allen modernen Farben, besonders schön in **weiß,**

Neuheiten, die erst für die Leipziger Messe erscheinen,

habe ich auf direktem Wege **jetzt schon** empfangen, und können dieselben bei ihren sehr geschmackvollen und ansprechenden Zeichnungen, als besonders preiswürdig empfohlen werden.

Adolph Sachs,

„in der Löwengrube," Ohlauerstraße Nr. 2, eine Treppe.

Von französischen Batisten, Umschlagetüchern und Shawls, wie auch von seidenen Stoffen, preiswürdigen schwarzen Taffeten und wollenen Kleiderzeugen,

empfing ich neue Sendungen, und empfehle solche zu den billigst möglichen Preisen.

J. Brandy,
Ring 30, altes Rathhaus.

Direkt aus Paris
empfing gestern
das Magazin de Nouveautes,

Naschmarkt Nr. 42, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke eine Treppe hoch,

eine sehr reichhaltige Auswahl erst jetzt **neu erschienener Dessins** 6/4 breiter echtfarbiger **Battiste, Mousseline, Jaconetts** und **Percalins, Cachemir d'Ecosse, Cachemir de laine** und **Mousselin de laine,** und empfiehlt solche zu billigen aber festen Preisen.

Rother und Littauer.

Dem geehrten reisenden Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, wie ich den Gasthof zum Lamm in hiesiger Schweidnitzer Vorstadt (ehemals bei Rosemann) käuflich übernommen habe.

Indem ich bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren, versichere ich die freundlichste Aufnahme bei prompter und reeler Bedienung.

Striegau, den 20. März 1847.

C. J. Hoffmann,
früher in Schweidnitz.

Eine Kammgarnspinnerei,

bestehend aus:

6 Mule-Maschinen zu 170 Spindeln,
7 Water-Maschinen zu 80 dergl.

nebst allen dazu gehörenden Vorbereitungsmaschinen, inmitten der Hauptverbrauchsgegend wollener Garne — im Königreich Sachsen — sehr angenehm gelegen, soll Familienverhältnisse halber verkauft werden.

Die ausreichende starke Wasserkraft und die Räumlichkeiten des Gebäudes erlauben eine Vermehrung der Maschinen um das Doppelte; auch werden die Maschinen **allein** ohne das Gebäude verkauft.

Auf Vorstehendes bezügliche reele, portofreie Anfragen finden unter Buchstaben **Z. W. poste restante Chemnitz** Beantwortung.

In feinster fetter Qualität

Emmenthaler Schweizer und holländ. Süssmilch-Käse, brabanter Sardellen, holländ. Voll-Heringe offerirt Wiederverkäufern und en détail zu billigen Preisen:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in den 3 Brezeln.

Comprimirte Grundessenzen

zur Bereitung von **Rum, Liqueuren** und **Aquaviten** empfiehlt die Fabrik von **C. F. Capaun** in Masselwitz bei Breslau.

Verkauf von Eichen-Rinde.

Die Eichen-Rinde, welche in den diesjährigen Schlägen des Forst-Reviers Panten geschält wird und in dem Fuchsberger Forst an der Oder bei Parchwitz circa 60 Klaftern, in dem Rehberger Forst, 1 Meile von Liegnitz, circa 25 Klft. und in dem Kaltwasser Forste, 2 Meilen von Liegnitz, circa 60 Klft. betragen wird, soll für jeden dieser Forste getrennt, in einzelnen Partien, oder auch im Ganzen, an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist Termin auf den 10. April d. J. von Vormittags 10 bis 12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten, vor dem Glogauer Thor zu Liegnitz, anberaumt und werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Meistbietenden eine angemessene Kaution zur Sicherstellung ihrer Gebote bei der hiesigen Forstkasse zu deponiren haben und daß die Bedingungen vor dem Termine bei mir eingesehen werden können.

Oberförsterei Panten, d. 24. März 1847.
Der königl. Oberförster Schmidt.

Der Regierungs-Bau-Conducteur **Hager** wolle seinen jetzigen Aufenthaltsort anzeigen: dem Kaufmann **R. Jäschke** in Groß-Glogau.

Freitag den 26sten und Montag den 29sten März 1847: Concert in der Kleutscher Bierhalle, wozu ergebenst einladet:

Das Breslauer Trio.

Für 40 Rtlr. steht ein guter **Daguerreotip-Apparat** mit allen zum Lichtbilderfertigen gehörigen Sachen zum Verkauf.

Ein Verzeichniß der dazu gehörenden Sachen ist einzusehen und wird nähere Auskunft ertheilt in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Das Dominium Groß-Peterwitz bei Canth bietet zum Verkauf: 100 Stück ältere, aber zur Zucht noch taugliche, so wie 100 Stück ein- und zweijährige Mutterschafe, ferner einen starken Bullen und großen Zugochsen.

Auktion.

Am 29sten d. M. Mittags $11\frac{1}{2}$ Uhr werde ich auf dem Packhofe 12 Fässer große gut conservirte Rosinen versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 30sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werd ich in Nr. 3 am Tauenzienplatze, moderne, fast neue Möbel von Kirschbaum und Mahagoni öffentlich versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 30. d. M. Vormitt. 11 Uhr werde ich Albrechtsstraße Nr. 14 Möbel von Mahagoni und Zuckerkisten, wobei 2 Trümeaux, Aktenrepositorien, 1 Bureaupult für 4 Personen und zwei damascirte gute Doppelflinten versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommissar.

Wein-Auktion.

Sonnabend den 27sten d. M., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr, sollen **Albrechtsstr. Nr. 13,** neben der königl. Bank, **im Gewölbe vorn heraus** verschiedene **Rheinweine,** auch eine **Partie Ungar in Flaschen** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Pappelstämmeverkauf.

Freitag den 26sten d., Nachmittags um 3 Uhr, sollen bei Brigittenthal mehrere Haufen Pappelstämme versteigert werden.

Breslau, den 24. März 1847.

Der Nachlaß des am 22. Oktober 1836 in Leobschütz verstorbenen Rittergutsbesitzer Anton Forni soll unter dessen Erben getheilt werden, was in Gemäßheit des § 138. Tit. 17. Th. I. L. R. hiermit bekannt gemacht wird.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Sadowic im Großherzogthum Posen, Kreis Adelnau, bei Ostrowo, stehen 20 Stück fette Ochsen zum Verkauf. Die Brennerei wird bis zum 14. April d. J. betrieben werden.

Groß-Wyserko, den 22. März 1847.
v. Nassierowski.

Verkäufe.

I. Ein Dominium bei Breslau, von 1000 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 300 Morg. Forst (bestanden), 1300 Stück Schafen, 60 Stück Kühen etc.

II. Ein Dominium, einige Meilen von hier, von 900 Morgen Acker, Boden erster Klasse, 100 Morg. Wiesen, 70 Morg. Forst, mit lebendigem Holze gut bestanden und über 400 Stück Eichen enthaltend, 1200 Stück hochfeinen Schafen etc. Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind massiv und in gutem Baustande.

III. Ein Dominium, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens, von 800 Morg. Acker, 50 Morgen Wiesen, 90 Morgen Forst, mit 1200 Stück Schafen etc. sind zu zeitgemässen Preisen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Ein Speiseschrank,

ganz neu, mit zwei Thüren und 18 tiefen Schubladen, ist wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen. Wo? wird nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28.

100 Sack Saamenkartoffeln,

gesunde, hat das Freigut **Neustabelwitz,** nächst Lissa bei Breslau, sofort zu verkaufen.

Eine privil. Apotheke

in einer Stadt von 6000 Seelen, welche 4000 Rtlr. reines Medizinal-Geschäft macht, und seit vielen Jahren in unverändertem Besitze ist, soll unter billigen Bedingungen verkauft werden.

Außerdem können noch andere verkäufliche Apotheken von größerem und geringerem Umfange empfohlen werden durch

S. Militsch, Bischofsstr. 12.

Offenes Unterkommen. Auf einer Majorats-Herrschaft kann ich bald einen Wirthschafts-Eleven unterbringen. **Tralles,** Schuhbr. 66.

Zum 7. April fährt ein verdeckter großer Möbel-Wagen leer nach Berlin zurück. Näheres Ring Nr. 4, zwei Stiegen.

15000 Rtlr. à 4½ pCt.

sind gegen Pupillarsicherheit bald oder Johanni d. J. zu vergeben durch

S. Militsch, Bischofsstr. 12.

Frisches Rothwild,

à 4 Sgr., frische Großvögel, das Paar 4 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Buttermarktseite 5, im Keller.

Ober-Salzbrunn

von **1847**er Füllung empfiehlt:

F. W. Neumann

in 3 Mohren am Blücherplatz.

Verkaufs-Anzeige.

1) Eine Besitzung, neu gebaut, wozu 126 M. 121 □R. Acker und Wiesen, welche sich ihrer vorzüglichen Lage in einem bedeutenden Kirchdorfe, unfern der Kirche, für einen Krämer oder Detaillisten ganz vorzüglich eignen würde, mit 2500 Rtl. Anzahlung.
2) Eine Besitzung bei Breslau mit nettem Wohnhause und Ackerwirthschaft.
3) Ein Haus mit Spezereigeschäft am Ringe, in einer lebhaften Kreisstadt, mit Acker und Wiesen, so wie Rittergüter jeder Größe von 24,000 bis 200,000 Rtl. mit 6, 8, 10, 20 und 80,000 Rtl. Anzahlung, und Grundstücke hierorts mit Zinsenüberschuß, in der Stadt und Vorstadt, Gasthöfe, Kaffee-Etablissements in und um Breslau von 5000 Rtl. ab bis zu 100,000 Rtl. sind mir zum sofortigen Verkauf übertragen worden. Nur ernstlichen Selbstkäufern theile ich das Nähere mit.

F. Meyer, Hummerei Nr. 27.

Nicht zu übersehen.

Zur besseren Kontrolirung meiner Kutscher bitte ich ein verehrl. Publikum, welches sich meiner Droschken bedient, beim Einsteigen die Fahrmarken sogleich zu verlangen, und dieselselben entweder an sich zu behalten oder zu vernichten, wobei ich bemerke, daß die Preise den Vereins-Droschken gleich gestellt sind.

Carl Nowack,
Droschken-Besitzer, Tauenzienstraße Nr. 11 im Mercur.

Ein Gast- und Kaffeehaus, in der Nähe von Breslau, mit 12 Morgen Acker und 7 Morgen Wiesen, ist preiswürdig, gegen eine Anzahlung von 3000 Rthlr. zu verkaufen durch den Kommissionär und Güternegotianten **Carl Siegism. Gabriell** in Breslau, wohnhaft Herrenstraße Nr. 29.

Ein Mahl-, Oel- und Schneide-Mühlen-Etablissement,

an einem Gebirgsfluss, mit sehr grosser und niemals unterbrochener Wasserkraft, steht zu verkaufen, und ist auch in irgend eine andere Fabrik-Anstalt leicht umzuwandeln. Näheres ist einzusehen in der Handlung, Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

Gut möblirte Zimmer

sind Tauenzienstraße 36 D (Tauenzienplatz-Ecke) auf Monate, Wochen oder Tage stets zu vermiethen bei **Schultze.**

Zwei freundliche Wohnungen von 4 Piecen sind zu vermiethen und theils zu Ostern, theils zu Johanni oder auch nebst Garten als Sommerquartier zu beziehen: Gartenstr. 23.

Sommer-Wohnung.

Michaelis-Straße Nr. 6 ist eine Garten-Wohnung von 7 Piecen, im Ganzen oder getheilt, zu haben. Näheres ist Neumarkt 12, eine Treppe, zu erfragen.

Für's reisende Publikum

sind fortwährend elegant **möblirte Zimmer** auf beliebige Zeit zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 33, 1ste Etage bei **König.**

Büttnerstraße Nr. 4 ist das Comptoir nebst Remise, Keller und Hausgelaß sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen

zu Termin Ostern oder Johanni Klosterstraße Nr. 39 in der ersten Etage drei Stuben mit nöthigem Zubehör für 90 Rtlr. jährlich.

Sommerwohnungen, auch fürs ganze Jahr zu vermiethen, Sterngasse Nr. 6.

Ein Stall zu 3 Pferden

nebst Wagenplatz ist bald oder ab Ostern zu vermiethen Carlsstraße Nr. 33. Das Nähere Carlsstraße Nr. 36 im Comtoir von

Wilhelm Teichmann.

Ring Nr. 10 und 11, im zweiten Stock, ist ein schönes Vorderzimmer für einen oder zwei Herren billig zum 1. April zu beziehen. Näheres Ring Nr. 14 im Kleidergewölbe.

Eine sehr freundliche große Stube, im ersten Stock, ist von Ostern d. J. ab an einen soliden Miether billig zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 2.

Flurstraße Nr. 21 bei der Oberschlesischen Eisenbahn, in dem letzten neu erbauten Gasthofe sind Wohnungen von verschiedenen Piecen zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen, so wie auch Stallung und Wagen-Remise.

Klosterstr. 57 zu vermiethen: eine Sommerwohnung u. 2 einzelne Stuben, zu Joh. zu beziehen

Ein Quartier

von zwei bis drei Zimmern, nebst nöthigem Beigelaß, wird von Ostern ab zu miethen gesucht. Adressen bittet man Ritterplatz Nr. 8 bei dem Tapezirer Herrn **H. Lindner** abzugeben.

Neumarkt Nr. 28 ist ein schönes Gewölbe nebst einer dazu gehörigen Wohnung zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen.

Ein ganz gutes, vom Mechanikus gearbeitetes Treib-Rad, mit 16 Trieben und Haken (für Posamentirer), ist in Neisse in der Posamentier-Waaren-Handlung des **Emanuel Luft** zu verkaufen und kann auf Verlangen auch ein Wagen-Gestell dazu abgelassen werden.

Ein durch unverschuldetes Unglück herabgekommener rechtlicher Mann, Bürger Breslau's, sucht ein Unterkommen als Haushälter, und verspricht als solcher, allen an ihn gemachten Anforderungen nach besten Kräften nachzukommen. Zu erfragen neue Taschenstraße Nr. 4, erste Etage links.

600 Schock Erlenpflanzen

stehen bei dem Dominium Gohlau (bei Deutsch-Lissa) zum Verkauf.

Seiffert, Revierjäger.

Alle Sorten Mehl, wie auch Hühnerschroot werden bei mir sowohl nach Maaß, als auch nach Gewicht (von 4 Pfund ab) zu den billigsten Preisen verkauft. **Ludwig,** Müllermeister, am Eingange des Bürgerwerder, an den Mühlen Nr. 3.

Anzeige für Feldmesser.

Die Herrschaft Ottmachau-Friedrichseck im Kreise Neisse von p. p. 3500 Morgen zusammenhängender Fläche soll in diesem Jahre neu vermessen werden. Qualificirte Geometer belieben deshalb schriftlich sich an Unterzeichneten zu wenden, und mit Berücksichtigung freier Station sich zu äußern, wie viel sie für Vermessung, Kartirung und Bestreitung aller Unkosten pro Morgen fordern.

Ottmachau-Friedrichseck, im März 1847.

Herrmann Frhr. v. Humboldt.

Aechtfarbige Kattune und Tücher werden von heute ab zu soliden aber festen Preisen en détail verkauft bei **Wilhelm Teichmann,** Carlsstrasse Nr. 36.

Von Wien empfing die ersten **Frühjahrs-Hüte** der neuesten Mode, welches meinen hochzuverehrenden Kunden anzuzeigen mir erlaube.

Die Damenputzhandlung Emilie Winckler,
Ring Nr. 30, im alten Rathhause.

Mädchen zum Lernen, wie fertige im Arbeiten, finden Placirung daselbst.

Ein vollständiger, noch wenig gebrauchter Pistoriusscher Spiritusbrennerei-Apparat nebst allen zur Brennerei erforderlichen Utensilien und Zubehör soll veränderungshalber verkauft werden und ist das Nähere zu erfahren in dem Commissionscomtoir von **F. August Lange,** Friedrich-Wilhelmsstr. 66 in Breslau.

Nutzholz in Stämmen, für Stellmacher und Wagenbauer eignend, liegt zum Verkauf: Mehlgasse Nr. 7. Näheres beim Wirth.

Privat-Elementar-Unterricht

ertheilt Vorm. von 10—12 und Nachm. von 4 Uhr ab, ein hiesiger Lehrer; Näheres Ring Nr. 14, erste Etage.

Demoiselles die im Putzfertigen geübt und geschickt sind, finden ein sofortiges gutes Engagement: Elisabetstr. Nr. 4, 1ste Etage.

Messinaer Aepfelsinen

große vollsaftige, 1½ Sgr. das Stück, die schönsten für 2 Sgr. das Stück, und sehr schöne Messinaer Citronen einzeln und in Kisten billigst bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. Nr. 12.

Billige Weine.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich **süßen Ungarwein,** die große Flasche für 12½ und 15 Sgr., so wie **ganz milden Franzwein** für 6 Sgr. die Rheinweinflasche, einen schönen **Rothwein** ebenfalls für 6 Sgr. die Flasche. **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 12.

1000 Scheffel Korn und Kartoffeln in beliebiger Quantität verkauft das herzogl. Wirthschaftsamt der Herrschaft Guttentag.

Alte Fenster verschiedener Größe sind billig zu verkaufen Albrechtsstraße Nr. 52.

Angekommene Fremde.

Den 24. März. Hotel zur goldenen Gans: Erb-Kämmerer Gr. v. Mengersen a. Berlin kommend. Gutsbes. Gr. v. Schweinitz a. Berghof, Gr. Blücher v. Wahlstatt a. Radun. Oberst v. Reuß, Major v. Bredow, Baurath Cantian u. Rentier Pahl aus Berlin. Kommerzienrath Scholtz aus Graitz. Banquier Schlesinger a. Hirschberg. Wirthsch.-Insp. Kosinski a. Polen. Kaufl. Wechsler a. Hamburg, Encke a. Stettin, Schenk a. Annaberg. — Hotel zum weißen Adler: Gutsbes. Graf v. Dyhrn aus Reesewitz, von Pruski a. Pieruszyce. Justizrath v. Götz a. Pommerswitz. Kammerger.-Sekret. Papendick u. Klav.-Wirt. Papendick a. Berlin. O.-L.-G.-Assessor Gillischewski a. Stettin. Baumeister Gewiese aus Glogau. Senator Dohlan und Sekretär Runge a. Löwenberg. Rittmeister Bennecke a. Gr.-Peterwitz. Kaufm. Romstadt a. Hamburg. Partik. Kramsta a. Freiburg. — Zettlitz's Hotel: Gr. v. Pfeil a. Glaz. Geh. Ober-Finanzrath Krüger u. v. Eickstedt a. Liegnitz. Gutsbes. Kramsta a. Leipe. Kfl. Hausmann a. Ratibor, Kramsta u. Gastwirth Hiller a. Freiburg. — Hotel de Silesie: Gutsb. Bar. v. Tschammer a. Quaritz. Ober-Bauinsp. Feller a. Gleiwitz. Gastwirth Poscheck a. Königshütte. Kaufl. Cohn aus Löwenberg, Eiseck u. Calmus a. Berlin, Mehwald a. Liegnitz. Direktor Küas aus Ober-Glogau. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Politalski a. Rußland. Oekonomen Göpler a. Hartmannsdorf, Just a. Jarischau. Lieferant Fränkel a. Ober-Glogau. Fabrikant Zimmermann a. Wartenberg. Fabrik. Mölbinger aus Frankfurt. Kaufl. Wehner aus Pirna, Zwahr a. Jauer, Uhlich a. Dresden kommend, Löwe a. Leipzig. Oek. Teichmann a. Löwenberg. Musiklehrer Orczykowski aus Großherz. Posen. — Hotel zu den drei Bergen: Geh. Rath Schulze a. Frankfurt a. O. Oekon.-Rath Sarbeck aus Potsdam. Gutsbes. Birkenstock. Kaufl. Schneider aus Stettin, Bendix u. Jonas a. Berlin. Handl.-Disponent Schüler a. Königsberg. Fr. Kfm. Horlacher a. Gleiwitz. — Hotel de Saxe: Partik. Rover aus Berlin. — Röhnelt's Hotel: Forst-Geometer Rusch aus Bunzlau. Lieut. Langen aus Peterwitz. — Deutsches Haus: Kaufl. Schlesinger a. Podgorze, Göbel a. Brieg. Handl.-Reisender Löwensohn a. Berlin. Apotheker Marisius a. Ratibor. — Goldener Zepter: Generalp. Biebrach a. Trebnitz. Oekon. Klosse aus Glieschwitz. — Goldenes Schwert: Insp. Heisig a. Bojanowo. Kunst- u. Schönfärber Kühn a. Punitz. Amtmann Günther aus Buchwald. — Weißes Roß: Kaufm. Horwitz a. Hainau. Apoth. Hüttner a. Oels. Insp. Lehnert aus Koitz. — Gelber Löwe: Gutsbes. Baron v. Gregory a. Gr.-Zauche. Tuchfabr. Kanbesky aus Forste. — Weißer Storch: Kaufl. Schäfer a. Myslowitz, Skutsch aus Leschnitz, Mirbt a. Gnadenfrei. — Königs-Krone: Gasthofbes. Kleinmann a. Torgolow. Holzhändl. Ulke a. Tannhausen. — Kronprinz: Gutsbes. v. Wiesiolowski a. Ladkowo.

Breslauer Cours-Bericht vom 25. März 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vllw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw. 111⅓ Gld.
Poln. Papiergeld 99 5/12 Gld.
Oester. Banknoten 103 Br.
Staatsschuldscheine 3½% 93⅛ bez. u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 95½ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97½ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅙ Br.

Posener Pfandbriefe 3½% 92¼ Br.
Schles. dito 3½% 97½ Br.
dito dito 4% Litt. B. 102 1/12 Br.
dito dito 3½% dito 95 5/12 Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% 94 5/12 Gld.
dito dito neue 4% 94 5/12 bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 95½ Gld.
dito dito à 500 Fl. 79¾ Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 17 Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 81¾ Br.

Eisenbahn-Actien.

Oberschles. Litt. A. 4% 104 Gld.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 95¾ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100 Br.
dito dito Prior. 4% 95½ Br.
Niederschles.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% 101⅔ Gld.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhb. (Kosel-Oderb.) 4% —

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 92⅓ bez.
Schs.Schl. (Drs.Grl.) Zus.-Sch. 4% 103 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 64⅚ bez.
Krak.-Oberschl. 4% 83⅝ — ⅓ bez. u. Gld.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 86 Br.
Fr. Wilh. Nordb. Zus.-Sch. 4% 73½ Br.

Breslauer Wechsel-Course vom 25. März 1847.

	Briefe	Geld
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	140
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	—	150 1/12
dito dito 2 Mon.	149 7/12	—
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 20⅙	—
Wien 2 Mon.	101 7/12	—
Berlin, à vista	100 1/12	—
dito 2 Mon.	—	99

Berliner Eisenbahn-Actien-Cours-Bericht vom 24. März 1847.

Breslau-Freiburger 4%
Niederschlesische 4% 88¼ Br.
dito Prior. 4% 92¾ Br.
dito dito 5% 100⅝ bez.
Niederschl. Zweigb. 4%
dito dito Prior. 4⅓% 89½ Br.
Oberschles. Litt. A. 4% 105 Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 95½ Gld.
Wilhelmsbahn 4% 88½ bez.

Krakau-Oberschl. 4% 83½ Br.
Rheinische 4% 87 Br.
Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 90 zu machen.
Kassel-Lippstädter 4% 87 Br.
Köln-Minden 4% 92⅝, ⅜ u. ½ bez.
Nordb. (Frdr. Wilh.) 4% 73¾ Br.
Posen-Stargarder 4% 85¼ Br.
Sächs.-Schlesische 4% 102 Br.
Ungar. Central 4% 99¾ Gld.

Paris, 20. März. 3% R. 78 Fr. 95 C. 5% R. 117 Fr. 15 C.

Breslauer Getreide-Preise vom 25. März 1847.

	bester		mittler		geringer	
Weizen, weißer	106	Sgr.	100	Sgr.	94	Sgr.
dito gelber	105	"	98	"	92	"
Bruch-Weizen	85	"	82	"	75	"
Roggen	90	"	87	"	82	"
Gerste	73½	"	70	"	66	"
Hafer	43	"	41	"	40	"

Universitäts-Sternwarte.

24. und 25. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 90	+ 8, 20	+ 6 6	0, 2	30° OSO	halbheiter
Morgens 6 Uhr.		7, 62	+ 7, 15	+ 4 2	1, 1	6° S	halbh. Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 97	+ 8, 75	+ 8, 8	3, 1	11° O	halbheiter
Minimum		7, 62	+ 7, 15	+ 4 0	0, 2	6°	
Maximum		8, 10	+ 8, 90	+ 10 3	3, 1	30°	